

SIKORSKI MUSIKVERLAGE WWW.SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 1.2016

GEBURTS- UND GEDENKTAGE 2017

2017 vor 100 Jahren

OKTOBERREVOLUTION



**СЛАВА
ОКТЯБРЮ!**



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unsere russischen Komponisten Sergej Prokofjew, Dmitri Schostakowitsch, Dmitri Kabalewski und Aram Chatschaturjan haben die Oktoberrevolution 1917 noch persönlich miterlebt. Anlässlich des 100. Gedenkjahrs 2017 beschäftigen wir uns in diesem Magazin mit den kulturellen Folgen dieses historischen Ereignisses, das unzählige Spuren in den Werken vieler Autoren hinterlassen hat.

Aus der nachfolgenden Generation russischer Komponisten stammen viele Autoren, die 2017 runde Geburtstage begehen werden. Lesen Sie hier u.a. Portraits von Frangis Ali-Sade, Vassily Lobanov und Viktor Suslin. Auch der 90. Geburtstag des großen Cellisten, Dirigenten, Komponisten und Freundes vieler unserer Verlagsautoren, Mstislaw Rostropowitsch, steht im kommenden Jahr bevor.

Ein Freund vor allem von Alfred Schnittke, Arvo Pärt und Lera Auerbach ist der Choreograph John Neumeier, der im Herbst des vergangenen Jahres gerade erst mit dem Kyoto Preis, einem wahren Nobelpreis der Kulturszene, ausgezeichnet wurde.

Schließlich steht 2017 der 70. Geburtstag von Rolf Zuckowski bevor, der seit Jahrzehnten so wichtige Beiträge nicht nur im Kinderliedergenie geleistet hat.

Lassen Sie sich von unserer Vorschau auf 2017/2018 anregen.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

„Kennen Sie auch die anderen
Hefte des Sikorski Magazins?“



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr
kostenfrei

VERLAG

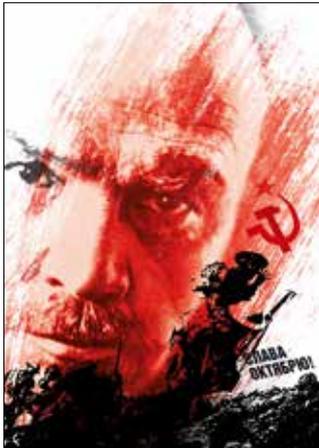
Internationale Musikverlage
Hans Sikorski GmbH & Co. KG
Johnsallee 23
20148 Hamburg
T +49 40 41 41 00-0
F +49 40 41 41 00-60
www.sikorski.de
contact@sikorski.de

REDAKTION

Helmut Peters
ARTWORK Joachim J. Kühmstedt, j4-studio.com

FOTONACHWEISE Titelgrafik J4 Studio **Seite 4** Der Bolschewik, Ölgemälde von Boris Kustodijew (1920)
© wikipedia **Seite 7** Prokofjew © Courtesy of The Serge Prokofjev Foundation **Seite 9** Red Square in Moscow
© Christophe Meneboeuf, wikipedia **Seite 10** John Neumeier © Steven Haberland **Seite 14** Nikolai Korndorf
© 1988 Monroe Warshaw, NY **Seite 15** Viktor Suslin © privat **Seite 16** Mstislaw Rostropowitsch © Erich
Auerbach, gettyimages **Seite 18** Ludwig Minkus © wikipedia **Seite 19** „Don Quixote“, Ölgemälde von Honoré
Daumier © wikipedia **Seite 20** Rolf Zuckowski © Frank Schwichtenberg **Seite 22** Scott Joplin © wikipedia
Seite 23 Peter Ruzicka © Salzburger Festspiele Archiv; Moritz Eggert © Mara Eggert; Osmo Tapio Rähäläs ©
Touko Hujanen **Alle anderen Bilder** © Archiv Sikorski

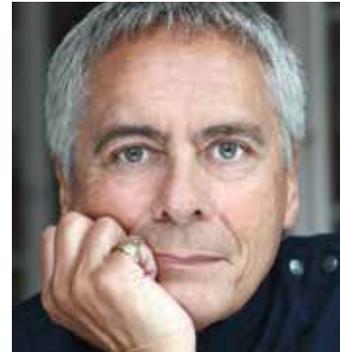
HINWEIS Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht.
Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber,
sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.



INHALT / CONTENT

04
2017 vor 100 Jahren
Oktoberrevolution

10/28
75. Geburtstag
John Neumeier



13/29
Jubiläen
russischer Komponisten

16/31
Ein wahrhaft großer Cellist
90. Geburtstag und 10. Todestag von
Mstislaw Rostropowitsch
im Jahr 2017



18
100. Todestag von
Ludwig Minkus

20
Zum 70. Geburtstag von
Rolf Zuckowski

22
100. Todestag von
Scott Joplin

23/32
News

24
Geburts- und
Gedenktage
2017

27
Vorschau
2018





2017 vor 100 Jahren

Oktoberrevolution

Es war ein Ereignis, das die Geschichte des 20. Jahrhunderts maßgeblich beeinflussen, ja das Mächteverhältnis in Europa und Asien nachhaltig verändern sollte. Das als „Oktoberrevolution“ in die Geschichte eingegangene Ereignis forderte viele Opfer, auch in der Zivilbevölkerung, und grub sich ins Bewusstsein aller Russen unauslöschlich ein. Die Oktoberrevolution, die gewaltsame Machtübernahme der kommunistischen Bolschewiki, die am 7. November 1917 (nach der damaligen Zeitrechnung am 25. Oktober 1917) begann, war eine Reaktion auf die parallele Herrschaft der sozial-liberalen Über-

gangsregierung unter Alexander Kerenski und den Arbeiter- und Soldatenräten (den Sowjets) nach der Februarrevolution und trug zur Bildung eines neuen Staates, der Sowjetunion, bei.

Spuren finden sich in der russischen Musikgeschichte noch Jahrzehnte später in großen Werken wieder, die bis heute in aller Welt aufgeführt werden. Wir haben die wichtigsten Beiträge von Komponisten wie Dmitri Schostakowitsch, Sergej Prokofjew, Dmitri Kabalewski, Aram Chatschaturjan und Georgi Dmitriew hier zusammengetragen.





Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 2 op. 14 „An den Oktober“

Die zweisätzliche, ungefähr zwanzig Minuten dauernde 2. Sinfonie op. 14 gehört zu den kürzesten Werken von Schostakowitschs 15 Sinfonien. Der Komponist schuf sie 1927 im Auftrag des Staatlichen Sowjetischen Musikverlags anlässlich des zehnten Jahrestags der Oktoberrevolution. Nach der Vollendung der Partitur im Sommer jenes Jahres legte Schostakowitsch die Partitur dem damaligen Leiter der Abteilung für Agitations- und Aufklärungsmusik des Staatlichen Sowjetischen Verlages, Nikolai Roslawetz, vor. Zusammen mit der Kantate „Oktober“ von Roslawetz gelangte die 2. Sinfonie von Schostakowitsch am 5. November 1927 mit den Leningrader Philharmonikern unter Nikolaj Malkos Leitung zur Uraufführung. Im Rahmen eines Wettbewerbs, bei dem die besten Beiträge zum Gedenken an die Oktoberrevolution ausgezeichnet wurden, erhielt der 21-jährige Schostakowitsch damals einen 1. Preis.

Sinfonie Nr. 12 op. 112 „Das Jahr 1917“

Die sinfonische Gattung war bei Dmitri Schostakowitsch oft mit außermusikalischen Inhalten verknüpft. Auch wenn es bei Schostakowitsch selten konkrete Programme gibt, die über das Thema oder die Ausrichtung der jeweiligen Werke Aufschluss geben, so weisen allein gelegentliche Äußerungen des Komponisten oder aber außermusikalische Titel seiner Sinfonien auf das jeweilige Thema hin. Im Rahmen einer Rede vor einer Versammlung russischer Komponisten sagte Schostakowitsch einmal: „Die positive Rolle der Programm-Musik in der Musikerziehung ist allgemein bekannt, denn solche Musik wird von den Massen verstanden.“

In den Sinfonien Nr. 2, Nr. 11 und Nr. 12 besann sich der Komponist ausdrücklich auf die revolutionäre Vergangenheit seines Landes. Während die 11. Sinfonie das Jahr 1905 im Untertitel nennt, beschäftigt sich die 12. Sinfonie mit dem Thema „Das Jahr 1917“. Die 12. Sinfonie in d-Moll op. 112 „Das Jahr 1917“ wurde 1960/1961 komponiert. Sie ist über die historischen Ereignisse hinaus aber auch der Erinnerung an Wladimir Lenin gewidmet. Das Werk wurde am 1. Oktober 1961 vor dem XXII. Parteitag der KPdSU von den Leningrader Philharmonikern unter Jewgeni Mrawinskis Leitung uraufgeführt. Im Anschluss an dieses Ereignis wurde Schostakowitsch in die KPdSU aufgenommen.

An das Jahr der Oktoberrevolution erinnerte sich Schostakowitsch lebhaft. Im April 1917 war er zehn Jahre alt und lief eigenen Äußerungen zufolge extra zum Finnischen Bahnhof in St. Petersburg, um die Ankunft Lenins persönlich miterleben. In der Februarrevolution des aufgewühlten Jahres hatte er kurz zuvor voller Erschütterung miterleben müssen, wie ein Gleichaltriger bei einer Massenversammlung von einer Abteilung Soldateska getötet wurde. Diesem Ereignis widmete er später das Klavierwerk „Trauermarsch zum Gedenken an die gefallenen Helden der Revolution“.

Weshalb er nach der Vollendung der 11. Sinfonie das Thema Oktoberrevolution ohne jeden äußeren Anlass, etwa einen Jahrestag, und ohne einen Auftrag der sowjetischen Machthaber im Jahre 1960 wieder aufgriff, erklärte Schostakowitsch so: „Kreative Bestätigung ist fruchtlos, wenn der Autor, der Künstler oder Komponist nicht eng mit dem Leben der Volksmassen verbunden ist.“

Die Sinfonie hat vier Sätze, die ohne Pause gespielt werden: 1. Revolutionäres Petrograd (Moderato-Allegro), 2. Rasliw (Allegro-Adagio), 3. Aurora (Allegro), 4. Morgenröte der Menschheit (Allegro-Allegretto).

Der erste Satz „Revolutionäres Petrograd“ folgt keinem Programm und ist ganz traditionell als Sonatenhauptsatzform aufgebaut. Wohl aber kann dieser Kopfsatz mit dem vielschichtigen, vielfach transformierten Themenmaterial, darunter einer volksliedhaften Melodie ganz zu Beginn, als eine Art Klangbild der aufgebrachten Stimmung in St. Petersburg im Jahr 1917 gedeutet werden. Das Hauptthema des Satzes greift Schostakowitsch im Finale erneut auf. Bedeutsamer für den Formverlauf der ganzen Sinfonie ist aber das Seitenthema, das fortan in allen vier Sätzen erscheint.

Im zweiten Satz gedenkt Schostakowitsch des kleinen Ortes Rasliw unweit von St. Petersburg, wo sich Lenin im Sommer versteckt gehalten hatte und die Arbeit an seinem Werk „Staat und Revolution“ begann.

Die Bezeichnung des 3. Satzes „Aurora“ bezieht sich auf den so benannten Panzerkreuzer, der am Abend des 25. Oktobers einen Platzpatronenschuss aus der Bugkanone abgab und damit den verheerenden Sturm auf das Winterpalais, den Sitz der Provisorischen Regierung St. Petersburgs, abgab. Der Einsatz des Schlagzeuges und die Wucht des groß besetzten Orchesters tragen hier zur Bildhaftigkeit eines – wie der Musikkritiker Assafjew“ sagte – „musikhistorischen Gemäldes“ maßgeblich bei. Im letzten Satz „Morgenröte der Menschheit“ sucht Schostakowitsch dann den Ausgleich und zeichnet ein optimistisches Bild der Zukunft.

Sergej Prokofjew



Kantate zum 20. Jahrestag der Oktoberrevolution für Orchester, Militärkapelle und zwei Chöre op. 74 (1936-37)

In einem Aufsatz mit dem Titel „Das Aufblühen der Kunst“, der am 31. Dezember 1937 in der „Prawda“ erschien, schreibt Sergej Prokofjew: „Das Suchen nach einer der Epoche des Sozialismus gemäßen Musiksprache ist keine leichte, aber eine ehrenvolle Aufgabe für den Komponisten. (...) Meine Hauptarbeit dieses Jahres war die große, dem zwanzigsten Jahrestag der Oktoberrevolution gewidmete Kantate. Die Hauptthemen des Werkes sind die Große Sozialistische Oktoberrevolution selbst, der Sieg, die Industrialisierung des Landes und die Konstitution.“ Die Kantate ist für zwei Chöre geschrieben, einen Berufs- und einen Laienchor, sowie für großes Sinfonieorchester, ein Blasorchester, Geräuschinstrumente und 3-4 Akkordeons. In der Absicht, die Folgen der Oktoberrevolution und die Verbesse-

rungen der Lebenssituation unter der sowjetischen Herrschaft zu preisen, bediente sich Prokofjew für die Oktoberrevolutions-Kantate ausgewählter Passagen aus Aufsätzen, Reden und Schriften von Marx, Lenin und Stalin, die er im Original verwendete. Prokofjew war sich durchaus der Gigantomanie seines Unternehmens, für dessen Aufführung derart viele Beteiligte nötig waren, bewusst. Dennoch notierte er: „Ich schrieb diese Kantate mit großer Begeisterung. Komplizierte Ereignisse, über die in ihr berichtet wird, erforderten auch eine Kompliziertheit der musikalischen Sprache. Aber ich hoffe, dass Ungestüm und Aufrichtigkeit dieser Musik sie unserem Hörer nahebringen.“

Die Uraufführung des Werkes im Jahr 1937 war Teil umfangreicher Feierlichkeiten zum zwanzigsten Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. In diesem Rahmen war auch die Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47 von Dmitri Schostakowitsch zur Uraufführung gelangt.

Hier eine Textpassage aus Lenins „Reden und Artikeln vom Oktober 1917 aus dem 7. Satz der Kantate von Sergej Prokofjew (nach einer Übersetzung von Inge Moore):

*„(...) Trotz ungewöhnlich schwieriger
Lebensbedingungen, trotz unglaublicher
Anstrengungen unserer Feinde
Haben wir triumphiert.
Das Eis ist in allen Teilen
Der Welt geborsten.
Der Apparat der Unterdrückung
Ist zerstört
Und das ist der entscheidende Punkt.“*

„Festliches Poem“ für Orchester op. 113 (1947) und „Erbblühe, mächtiges Land“ für Chor und Orchester op. 114 (1947)

Auch zum 30. Jahrestag der Oktoberrevolution 1947 steuerte Sergej Prokofjew groß angelegte Widmungskompositionen bei. Mit den beiden Werken „Festliches Poem“ op. 113 und „Erbblühe, mächtiges Land“ op. 114 hatte sich Prokofjew in gewisser Weise dem sozialistischen Realismus unterworfen. Im neuen Werk für Chor und Orchester verwendete er Texte der der KPdSU verpflichteten Dichters Jewgeni Dolmatowski.

Bewegte sich dieses Werk noch ganz auf der parteipolitischen Linie, so galt dies für die im selben Jahr uraufgeführte Sechste Sinfonie es-Moll gewiss nicht mehr. Mit der Uraufführung dieses Werkes 1947 in Leningrad war auch Prokofjew in den Fokus der kulturpolitischen Hardliner des Sowjetregimes geraten.

Dmitri Kabalewski

Sinfonie Nr. 3 für Chor und Orchester op. 22 „Requiem für Lenin“

1924 war das Todesjahr Wladimir Lenins. Kurz vor dem zehnten Gedenkjahr zum Tod des russischen Revolutionärs und Kommunisten schrieb Dmitri Kabalewski seine dritte, ausdrücklich als Requiem für Lenin bezeichnete Sinfonie op. 22. Vollendet wurde die Partitur am 26. Dezember 1933. Formal und im Ausdruck schwankt dieses Werk zwischen den Gattungen. Der gesungene Text nimmt eine zentrale Rolle ein, über weite Strecken hat das Orchester nur vorsichtig begleitende Funktion, und häufig verwendet Kabalewski gar Einstimmigkeit. Überraschenderweise wurde die 3. Sinfonie zu Lebzeiten Kabalewskis in der Sowjetunion nie im Studio produziert und auf Schallplatte veröffentlicht.

Das Werk wurde anlässlich des zehnten Todestags Lenins am 21. Januar 1934 in Moskau uraufgeführt. Der sowjetische Musikologe Lew Danilewitsch schrieb: „Obwohl hier Episoden der Trauer – Verwendung von Trauermarsch-Rhythmen – eine bedeutende Rolle spielen, ist die Dritte Symphonie von Anfang bis Ende von aktivem Handeln erfüllt. Statt passiver Trauer herrscht der Gestus des Kämpferischen. Der Kondukt im finalen zweiten Satz wandelt seinen Charakter nach und nach ins triumphal Heroische.“



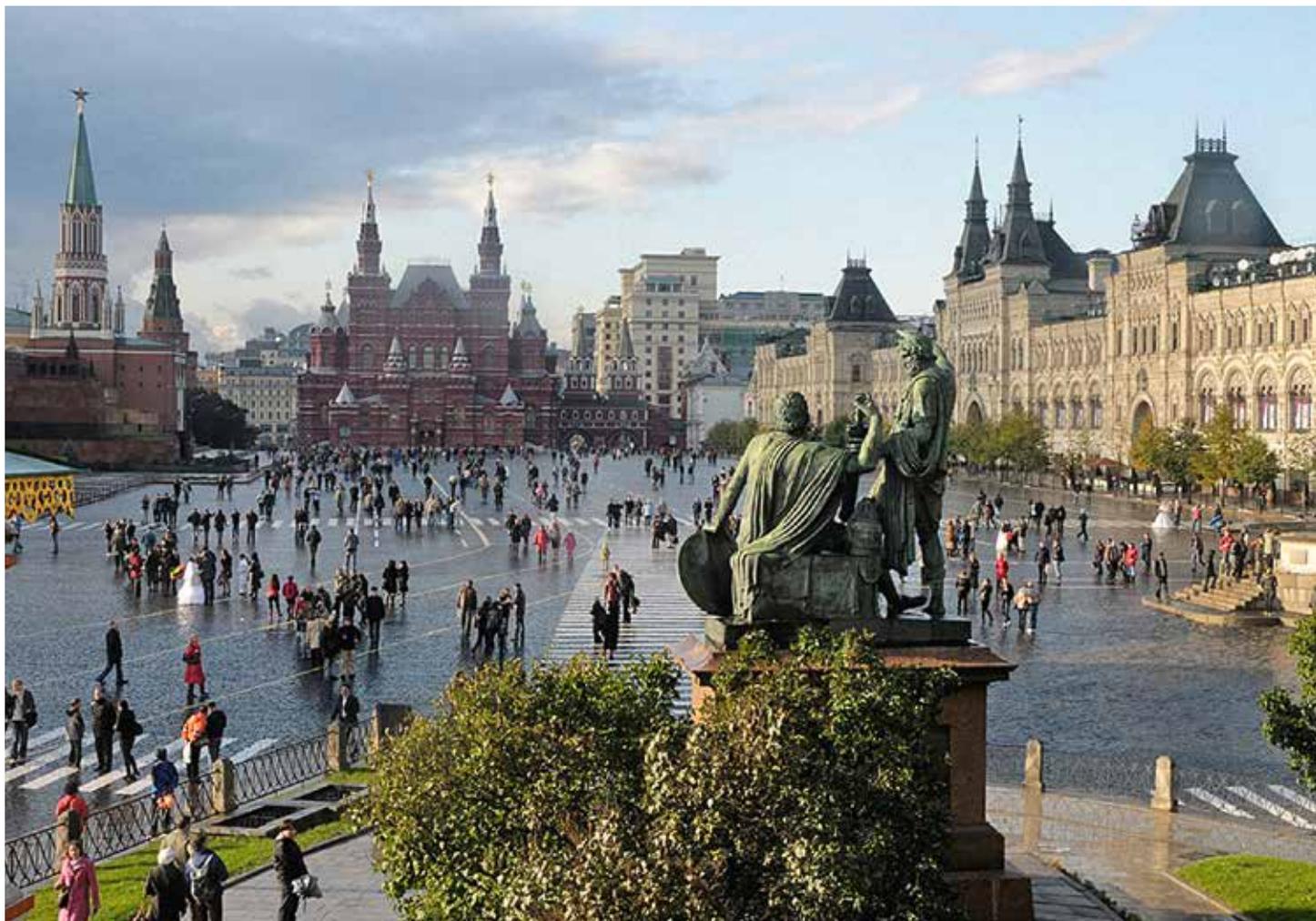
Georgi Dmitriew

„Ledostaw – Ledochod“ („Packed – Treibeis“) Fantasie für zwei Streichorchester und Schlagzeuger nach Lenins „Staat und Revolution“ (1983)

Der Titel des Werkes „Packed – Treibeis“ des nordkaukasischen, 1942 geborenen russischen Komponisten Georgi Dmitriew ist symbolisch zu verstehen. Der einstige Kompositionsschüler von Dmitri Kabalewski, der später selbst am Gnnessin-Institut und dem Moskauer Konservatorium unterrichtete, möchte hier eine für die russische Geschichte und Kultur prägende Thematik verarbeiten. Wie er selbst sagt, soll das Werk den ewigen Kreislauf zwischen „Bewahren“, übertragen auf das schwer schmelzende Packed, und „Erneuern“, sinnbildlich auf die Bewegung des Treibeises übertragen, darstellen. „... ‚Ledostaw – Ledochod‘ ist die Kreuzung einer allgemeinen philosophischen Idee mit einer ausgefeilten musikalischen Konstruktion“, sagte Dmitriew einmal.

Im Sinnbild des Gefrierens verbirgt sich die Bildung des Staates und im Auftauen und Abbrechen einzelner Teile des Eises die Neuordnung nach einer Revolution. Dmitriews Komposition aber versteht sich nicht als flammende Verehrung der Oktoberrevolution und der Bildung des Sowjetregimes. Als „Packed – Treibeis“ 1983 komponiert wurde, ereigneten sich im politischen und gesellschaftlichen Leben der Sowjetunion wieder Umbrüche und Veränderungen, die schließlich zur Auflösung der Sowjetunion führen sollten.

Alexander Iwaschkin schrieb über dieses Werk einmal: Dmitriew will weder ein Bild der Natur entwerfen noch die Grundgedanken von Lenins Schrift in seiner Musik Gestalt annehmen lassen. Von Lenin übernimmt er nur das allgemeine Modell des dialektischen Prozesses: die Revolution zerstört den alten Staat und schafft gleichzeitig einen neuen.“



Der Rote Platz in Moskau im Jahr 2012

Aram Chatschaturjan
Ode zum Gedächtnis Lenins
für Orchester (1948)

Georgi Dmitriew
„Packeis – Treibeis“
(Ledostaw – Ledochod)
Musikalische Fantasie für zwei Streichorchester
und Schlagzeugensemble nach Lenins
„Staat und Revolution“ (1983)

Dmitri Kabalewski
Sinfonie Nr. 3
für Chor und Orchester op. 22 (1935)

Sergej Prokofjew
„Erblihe, mächtiges Land“
für Chor und Orchester op. 114 (1947)
Kantate zum 20. Jahrestag der Oktoberrevolution
für Orchester, Militärkapelle und zwei Chöre
op. 74 (1936-37)
Festliches Poem
für Orchester op. 113 (1947)

Dmitri Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 2 „An den Oktober“
op. 14 (1927)

Sinfonie Nr. 12 „Das Jahr 1917“
op. 112 (1961)

Filmmusik „Der Gegenplan“
op. 33 (1932)

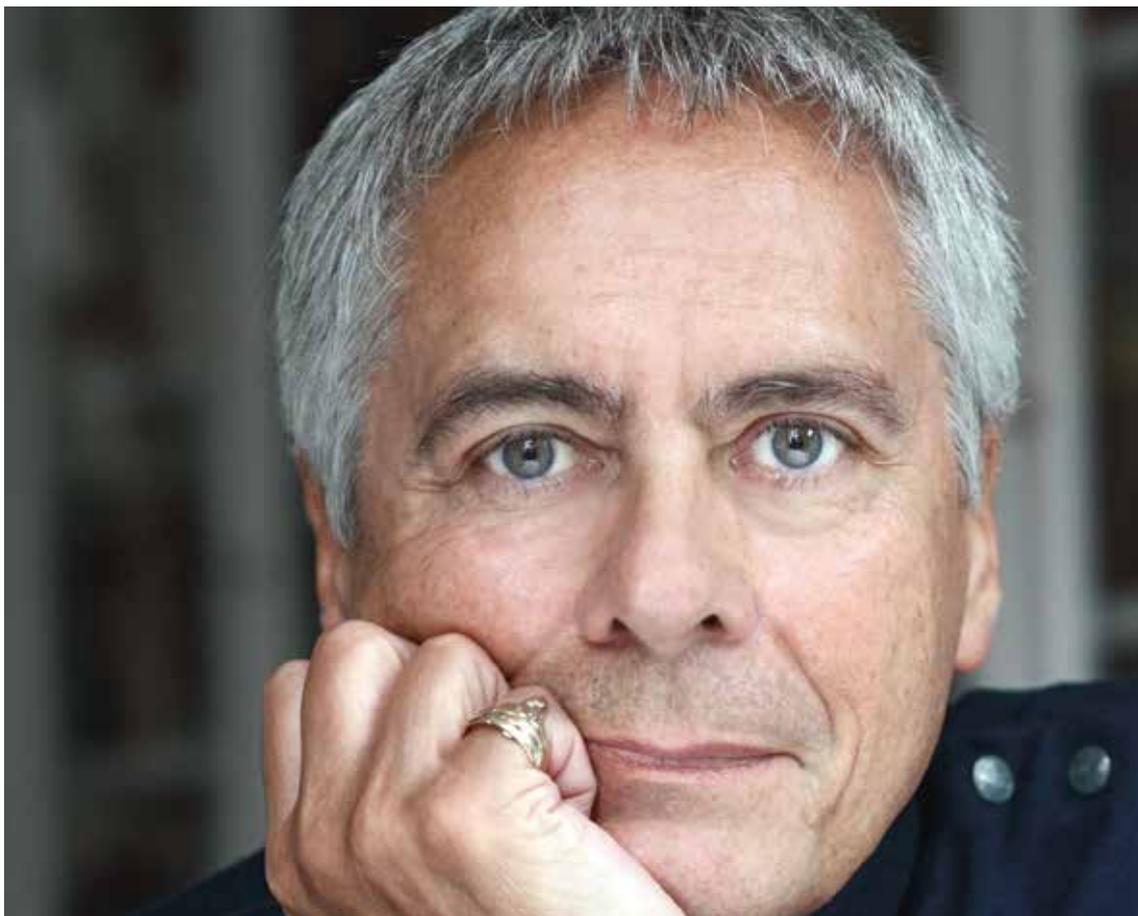
„Poem über die Heimat“
op. 74 (1947)

Festliche Ouvertüre
op. 96 (1947)

**Drei Chöre zum 140. Jahrestag
der Oktoberrevolution**
für Chor und Klavier nach Texten von
Vladimir Kharitonov (Nr. 1) und
Valentin Sidorov (Nr. 2 und 3) (1957)

„Oktober“
op. 131. Sinfonisches Poem für Orchester (1967)

Rodion Shchedrin
„Lenin lebt im Herzen des Volkes“
Oratorium für Sopran, Alt, Bass, gem. Chor
und Orchester (1969)



John Neumeier

75. Geburtstag

John Neumeiers Werk ist vor allem deshalb so vielschichtig und tiefgründig, weil dieser Choreograph zu jedem Sujet und zu jeder Musik ganz neue und eigenwillige Zugänge findet. Ein Literaturballett, das sich ja grundsätzlich an einer literarischen Vorlage zu orientieren hat, wird bei Neumeier durch viele fortdenkende Nebenhandlungen erweitert. Die Gestik seiner Choreographien offenbart eine unverkennbare tänzerische Sprache, ist gleichzeitig aber auch so kreativ, dass man nie weiß, mit welchen Mitteln er in seinen jeweils neuen Choreographien arbeitet. Neumeier ist Perfektionist. Das beweist auch seine ständige Überprüfung von bereits Geleistetem. Gerade erst hat er für eine Wiederaufnahme seiner bahnbrechenden Choreographie „Peer Gynt“ nach der von ihm selbst in Auftrag gegebenen Musik von Alfred Schnittke eine aktualisierte Fassung erstellt.

Am 24. Februar 2017 begeht John Neumeier seinen 75. Geburtstag. Seit 1973 ist der in Milwaukee/Wisconsin geborene Weltstar Ballettdirektor und Chefchoreograph des Hamburg Balletts. Im Hamburger

Stadtteil Hamm gründete er das „Ballettzentrum Hamburg – John Neumeier“. Seine Tanzausbildung hatte Neumeier an der Royal Ballet School in London erhalten. 1963 wurde er Nachfolger des legendären Choreographen John Cranko beim Stuttgarter Ballett. Von 1969 bis 1973 war er in Frankfurt am Main Ballettchef. Ein Merkmal seiner Arbeiten war von Beginn an auch die Einbindung von bestimmten musikalischen Werken wie zum Beispiel die monumentale Dritte Sinfonie von Gustav Mahler oder die „Matthäuspassion“ von Bach, die für eine Vertanzung nicht gedacht waren und sich von ihrer Struktur her auf den ersten Blick dafür nicht unbedingt anbieten.

John Neumeier hat aus unseren Katalogen Werke von Sergej Prokofjew, Dmitri Schostakowitsch, Alfred Schnittke und in den letzten Jahren Lera Auerbach zur musikalischen Grundlage seiner revolutionären Choreographien gemacht. Noch heute ist vielen Ballettfreunden seine Adaption von Tennessee Williams' berühmtem Drama „A Streetcar

named Desire“ für sein in Stuttgart uraufgeführtes und auch in Hamburg in den Spielplan aufgenommenes Ballett „Endstation Sehnsucht“ ein Begriff. In diesem Werk verwendet John Neumeier die Sinfonie Nr. 1 von Alfred Schnittke und die „Visions fugitives“ von Sergej Prokofjew in einer Bearbeitung von Rudolf Barschai.

ALFRED SCHNITTKE UND JOHN NEUMEIER

Diese Ballettproduktion begründete eine enge Zusammenarbeit und Freundschaft mit dem russischen, seit 1991 in Hamburg lebenden Komponisten Alfred Schnittke.

Für sein Projekt „Fenster zu Mozart“, das im April 1991 im Mozart-Gedenkjahr Premiere hatte, wählte Neumeier die ironisch-satirischen Metamorphosen „Moz-Art à la Haydn“ von Alfred Schnittke aus.

Ganz abgesehen von einem inhaltlichen Bezug zum Sujet wie bei „Moz-Art à la Haydn“ löst Schnittkes Musik Assoziationen aus, die unter anderem in der Vielfalt der Überlagerung und Kombination von Stilelementen ihre Ursache haben. Für einen Choreographen wie Neumeier bedeutet dies: Eine Geschichte, sei es die immer wieder aufgegriffene Umsetzung des Shakespeareschen „Othello“, die John Neumeier so faszinierend gelungen ist, sei es das Märchen „Cinderella“ nach Prokofjews Musik, ist für ihn niemals ein starres Gebilde, dessen Rahmen man nicht sprengen darf. Das Sujet wird erheblich erweitert, neue Bezüge werden aufgebaut, Fragen werden gestellt und bleiben nicht selten offen. Choreographie und Musik lassen letztendlich ein kaleidoskopartiges Gebilde entstehen, in dem der Hörer und Zuschauer Eindrücke gewinnt und eigene Positionen beziehen kann.

Nach den Balletten „Endstation Sehnsucht“ und „Othello“ – hier verwendete John Neumeier neben Musik von Alfred Schnittke u.a. auch Werke von Arvo Pärt - kam es durch das von der Hamburgischen Staatsoper in Auftrag gegebene Ballett „Peer Gynt“ zu einer weiteren Zusammenarbeit zwischen Schnittke und Neumeier. Dass er Henrik Ibsens Drama um die Selbstfindung eines jungen Mannes, der die symbolische Zwiebel des Lebens immer weiter zerlegt, bis fast nichts mehr von ihr übrig ist, einmal vertanzten wollte, stand für John Neumeier schon in seinen Ausbildungsjahren fest. Wie bei fast allen seinen Balletten erlebte Neumeier über lange Zeit das Wachsen einer Idee, eines Stoffes, bis endlich daraus ein Konzept entstand. Seine Notizen für das am 22. Januar 1989 in Hamburg uraufgeführte Ballett reichen zurück bis ins Jahr 1979. Neumeier gelingt es in seinem Ballett, den sich selbst liebenden Peer Gynt zur Identifikationsfigur eines jeden zu erheben. Irrtümer und Missverständnisse in seiner Lebenslinie werden nachgezeichnet, das symbolische Schalen

einer Zwiebel am Ende, in der Peer Gynt statt eines Kerns nur Häute findet, stellt sich als Lebensfrage schlechthin. „Eine unheimliche Gabe Schnittkes ist seine Bemühung, Erscheinungen zu hören, die in der sichtbaren Welt einfach nicht hörbar sind“, schrieb einmal der Musikologe Siegbert Ernst. „Es ist somit im tiefen Ernst, dass der Komponist während eines langen Abschnittes seines Violinkonzerts Nr. 4 dem Solisten vorschreibt, die Saiten nicht mit dem Bogen zu berühren; und in vielen seiner Orchesterwerke schwebt Schnittke am Rande zweier Welten. Die Selbstdisziplin, die er sich bei diesem gefährlichen metaphysischen Aufenthalt auferlegt, ist weit von jenen Nebeneinanderstellungen entfernt, denen sich Skrjabin mit Peer-haftem Geschick hingibt. In ‚Peer Gynt‘ reist Schnittke diesem unerforschten Pfade noch weiter entlang als in irgendeinem früheren Werk. Man könnte sich fragen: Wenn ihn Neumeier nicht zur Zusammenarbeit mit ‚Peer Gynt‘ eingeladen hätte, wann hätte Schnittke es sich erlaubt, auf eine weite Forschungsreise zu gehen? Als sie zum Epilog kamen, bekam Schnittke von Neumeier das Lösungswort: ‚Endloses Adagio‘. Bevor er damit beginnen konnte, erlitt er einen Schlaganfall. Als er sich zu erholen begann, schlug Neumeier ihm vor, den späteren Teil des 1. Cellokonzerts als Epilog zu verwenden. Schnittke fand aber die Kraft, den Plan auszuführen, den er bereits lange gehegt hatte. (Inzwischen verwendete Neumeier Musik aus dem 1. Cellokonzert für sein Ballett „Medea“.) Bevor Schnittke zu komponieren begann, war ihm ein Adagio vorgeschwebt, in welches er den Keim eines jeden Themas einpflanzen wollte. Diese Themen würden dann, mit der Handlung als Ausgangspunkt, entwickelt werden. Er entschied aber anders: ‚Ich erinnere mich daran, dass die Coda, also das, was den endgültigen Schlusspunkt eines Werks bildet, jedes Mal wie ein himmlisches Geschenk aufgetaucht war, immer am Ende der Arbeit. Ich empfand, dass ich auch diesmal selbst den gesamten Verlauf durchleben musste, bevor ich das Adagio schrieb.“

LERA AUERBACH UND JOHN NEUMEIER

In der russisch-amerikanischen Komponistin Lera Auerbach fand John Neumeier nach Alfred Schnittkes Tod 1998 eine weitere Künstlerpersönlichkeit, mit der er ebenso konstruktiv und produktiv zusammenarbeiten sollte. Zu Lera Auerbachs 24 Präludien für Violoncello und Klavier und den 24 Präludien für Violine und Klavier schuf der Choreograph 2003 das Ballett „Préludes CV“. Allein 17 Solorollen sind in dieser Produktion besetzt und John Neumeier kommentierte: „Ich glaube, es hat in der Geschichte kein Ballett mit so vielen Solopartien gegeben.“

Die zweite Zusammenarbeit mit Lera Auerbach sollte noch viel spektakulärer sein. Anlässlich des 200. Geburtstages von Hans Christian Andersen komponierte Auerbach im Jahr 2005 die Musik zu John

Neumeiers Ballett „Die kleine Meerjungfrau“. Die Uraufführung fand am 15. April 2005 im Königlichen Theater Kopenhagen statt.

Zur Zusammenarbeit mit John Neumeier bei diesem Ballett sagte Lera Auerbach einmal: „This ballet is a real collaboration. When John sent me his libretto, he added in the letter, which accompanied it, that I should use this libretto very freely – as source for inspiration and as a suggestion for the structure – so that in return the music could inspire the choreography and vice-versa.“

Am 29. Juni 2014 kam an der Hamburgischen Staatsoper im Rahmen der Hamburger Ballett-Tage das neue Neumeier-Ballett „Tatjana“ nach der literarischen Vorlage „Eugen Onegin“ von Alexander Puschkin mit der Musik von Lera Auerbach zur Uraufführung, die das Hamburg-Ballett zusammen mit dem Moskauer Stanislavski-Theater bei der Komponistin in Auftrag gegeben hatte. Kein Geringerer als Peter I. Tschaikowsky hatte den Stoff „Eugen Onegin“ von Alexander Puschkin für seine 1878 vollendete gleichnamige Oper ausgewählt und mit dem Drama der unerfüllten Liebe zwischen dem Protagonisten und der Gutsbesitzertochter Tatjana zutiefst bewegt. Damals gab der Romantiker seinem Werk den Untertitel „Lyrische Szenen“ und unterstrich damit, dass es sich recht eigentlich um ein Seelendrama mit vielen zarten Untertönen handelte.

Bei Neumeier und Auerbach steht nun aber nicht Eugen Onegin, der die Gutsherrentochter Tatjana einst abgewiesen hat und diesen Schritt später bitter bereut, im Mittelpunkt, sondern die weibliche Hauptfigur. Tatjana wird in Russland seit der Veröffentlichung des Puschkin-Romans als eine Art russisches Ideal bewundert und verehrt. Fjodor Dostojewski, der für Puschkin eine besondere Leidenschaft hegte, schrieb einmal über diese Frau: „Tatjana ist ein starker Mensch, die steht fest und sicher auf ihrem Boden. Sie ist tiefer als Onegin und natürlich auch klüger als er. Sie ahnt schon allein durch ihren feinen Sinn, wo die Wahrheit ist und worin sie besteht. Vielleicht wäre es besser gewesen, Puschkin hätte seinen Roman nach ihr ‚Tatjana Larina‘ genannt, und nicht nach ihm ‚Jewgenij Onegin‘, sie ist der Held, nicht er. Sie ist ein bejahender Typ, nicht ein verneinender wie er, sie ist ein Typ wahrhafter Schönheit.“

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

Das am 2. Juli 2000 an der Hamburgischen Staatsoper uraufgeführte Ballett „Nijinsky“ von John Neumeier ist regelmäßig im Spielplan dieses Hauses. Die Produktion sei, so der Hamburger Ballettchef, keine tänzerische Skizzierung vom Leben des großen Tänzers und Stars der „Ballets russes“, sondern eine Biografie der Seele, der Empfindungen und Zustände dieses am Ende seines Lebens so schwer

erkrankten Künstlers. Neumeier bedient sich zur musikalischen Untermalung seiner Ballett-Visionen unter anderem der Musik von Dmitri Schostakowitsch. Es erklingen Ausschnitte aus der 11. Sinfonie „Das Jahr 1905“ op. 103 und der Sonate für Viola und Klavier op. 147, dem letzten Werk des Komponisten, das als eine Art Vermächtnis verstanden werden kann.

VERTANZTE WERKE IN BALLETTEN JOHN NEUMEIERS

Lera Auerbach

24 Präludien

für Violoncello und Klavier
(in „Préludes CV“)

24 Präludien

für Violine und Klavier
(in „Préludes CV“)

„Die kleine Meerjungfrau“.

Ballett nach H.C. Andersen

„Tatjana“

Ballett nach Puschkin

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 10

(Mahler/Cooke)

Arvo Pärt

„Perpetuum mobile“

(„Seven Haikus of the Moon“)

„Collage über B-A-C-H“

(„Seven Haikus of the Moon“)

Sergej Prokofjew

„Visions fugitives“

(in „Endstation Sehnsucht“)

„Romeo und Julia“

Ballett nach Shakespeare

„Cinderella“

Ballett

Alfred Schnittke

„Peer Gynt“

Ballett in 3 Akten, einem Prolog und einem Epilog
von John Neumeier frei nach Henrik Ibsens
dramatischem Gedicht

Concerto grosso Nr. 1

für 2 Violinen und Orchester (in „Othello“)

Sinfonie Nr. 1

(in „Endstation Sehnsucht“)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1

(in „Medea“)

Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 11 „Das Jahr 1905“

op. 103 (in „Nijinsky“)

Jubiläen russischer Komponisten

Der Zufall will es, dass eine ganze Reihe unserer Komponisten aus der ehemaligen Sowjetunion im kommenden Jahr 2017 siebzigste bzw. fünfundsiebzigste Geburtstagsjubiläen begehen. Die Komponisten dieser Generationen wurden während bzw. direkt im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg geboren.

Ihre Kindheit fiel noch in die stalinistische Ära, und als diese Autoren ihre Karriere starteten, war Schostakowitsch bereits in die späte Phase seines Schaffens eingetreten. Gleichzeitig wurde die Generation um Sofia Gubaidulina, Alfred Schnittke und Edison Denissow immer bekannter und trat im westlichen Ausland mehr und mehr in den Fokus des Interesses.



70. Geburtstag von Frangis Ali-Sade und eine neue „Passion“

Frangis Ali-Sade wurde in Baku/Aserbaidschan geboren. Am 28. Mai 2017 begeht sie ihren 70. Geburtstag. Frangis Ali-Sades höchst individuelle Musiksprache schwankt zwischen Orient und Okzident, zwischen Avantgarde und Tonalität, zwischen folkloristischen Einflüssen und neuen Techniken.

Zwischen 1965 und 1973 studierte Frangis Ali-Sade am Konservatorium in Baku Klavier und Komposition bei Kara Karajew, dessen Aspirantin sie von 1973 bis 1976 war. Im Anschluss an ihr Studium unterrichtete

sie bis 1990 Musikgeschichte am Konservatorium ihrer Heimatstadt. Ab 1990 war sie für drei Jahre als Professorin für zeitgenössische Musik und Geschichte der Orchesterstile tätig und promovierte 1994 mit der Arbeit „Die Besonderheit der Orchestrierung in Werken aserbaidtschanischer Komponisten“. Seit 1999 lebt Ali-Sade in Deutschland und ihrem Heimatland Aserbaidschan. Als Pianistin setzt sich Ali-Sade nachdrücklich für die Werke zeitgenössischer Komponisten Russlands und angrenzender Staaten, aber auch Amerikas und Europas ein. Ihrer Initiative ist es darüber hinaus zu verdanken, dass Werke der Zweiten Wiener Schule und Komponisten wie Olivier Messiaen, John Cage und George Crumb in Baku erstmals aufgeführt wurden.

In ihren zahlreichen Werken versucht die Komponistin, eine Brücke zwischen der westlichen Avantgarde und der Musik ihrer Heimat Aserbaidschan, aber auch anderer Regionen des Vorderen Orients zu schlagen. Ein zentraler Werkzyklus ihres Schaffens ist unter dem Oberbegriff „**Silk Road**“ (Seidenstraße) zusammengefasst.

Zwei Kräfte wirkten in ihr, sagte sie einmal, und aus dem Widerspruch ergebe sich das Neue. Ihr Stil wird beherrscht von einer eigenwilligen Synthese dieser beiden Welten, ein Klangereignis, das von kompositorischer Durchgestaltung noch unberührt scheint. Ali-Sade schafft eine Musik, in der östlich modales Denken mit westlich konstruktivistischem verschmilzt.

Derzeit arbeitet Ali-Sade an einer „**Passion**“ für Solisten, Chor und Orchester, die im Frühjahr 2017 vom Kgl. Concertgebouworkest Amsterdam uraufgeführt werden wird.

07.04.2017 Amsterdam

UA Frangis Ali-Sade

„**Passion**“ (Arbeitstitel)

für Solisten, Chor und Orchester

(Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam)

Vassily Lobanov wird 70



Vassily Lobanov wurde am 2. Januar 1947 in Moskau geboren. Er studierte von 1963 bis 1971 am Moskauer Konservatorium Klavier bei Lew Naumow und Komposition bei Sergei Balassanjan. Er studierte außerdem bei Juri Cholopow (Musikwissenschaft) und Alfred Schnittke (Instrumentation). Von 1977 bis 1990 war Lobanov der Pianist in einem Klaviertrio mit dem Geiger Oleg Kagan und der Cellistin Natalia Gutman. Legendär waren seine Auftritte als Klavierduo-Partner von Svjatoslav Richter in den Jahren 1982 bis 1985. Bis zum heutigen Tag tritt er mit Wiktor Tretjakow, Yuri Bashmet und Natalia Gutman in einer Klavierquartettformation auf. Lobanov gab zahlreiche Meisterkurse für Klavier und Kammermusik. 1990 emigrierte er nach Deutschland. 1997 übernahm er eine Professur für Klavier an der Hochschule für Musik Köln. In den Jahren 1997 bis 2001 war Lobanov Künstlerischer Leiter der von ihm gegründeten Osnabrücker Kammermusiktage. Seit 2013 lebt er in Bulgarien.

Zentrale Werke im Schaffen Lobanovs sind Instrumentalkonzerte wie ein **Cellokonzert op. 42** und ein **Konzert für Trompete, Schlagzeug und Streichorchester op. 70**, eine **Klarinettensonate op. 45**, eine **Flötensonate op. 38** und die **2. Violoncellosonate op. 54**.

Gedenken an Nikolai Korndorf anlässlich seines 70. Geburtstags

Am 23. Januar 2017 wäre der russische Komponist **Nikolai Korndorf** 70 Jahre alt geworden. Er starb am 30. Mai 2001 54-jährig in Vancouver.

Korndorf studierte von 1965 bis 1973 Komposition bei Sergej Balasanjan am Moskauer Konservatorium. Leo Ginsburg bildete ihn von 1967 bis 1979 als Dirigent aus. Korndorf selbst unterrichtete später Dirigieren und Orchestration am Moskauer Konservatorium.

1990 wurde der Komponist Mitbegründer und Vizepräsident der neuen Assoziation für zeitgenössische Musik (ASM) und wurde mit dem Musikpreis der Stadt Duisburg ausgezeichnet.

Ein wesentlicher Meilenstein seines Lebens war die Emigration nach Kanada im Jahr 1991. Dort experimentierte Korndorf auch mit elektronischer Musik, war Associate Composer des Canadian Music Centre und Mitglied der Canadian League of Composers. Bis zu seinem plötzlichen Tod im Jahre 2001 lehrte er Komposition an der University of British Columbia.

Korndorf hatte eine enge Verbindung zu Jelena Firssowa, Viktor Suslin und vor allem zu Alfred Schnittke. Schnittke widmete er ein **Streichtrio** mit dem Titel „**Zu Ehren Alfred Schnittkes**“. Oft aufgeführt werden Teile aus Korndorfs Hymnen-Zyklus, so z.B. der „**Hymnus I**“ für Orchester und der **Hymnus III zu Ehren von Gustav Mahler** für Sopran und Orchester. Ein beliebtes Werk ist ferner das Kammerwerk „**Amoroso**“ für elf Instrumente.





Georgs Pelecis wird 70 Jahre alt

Lange bevor die Tonalität in der Neuen Musik wiederbelebt wurde, verwendete der 1947 geborene lettische Komponist Georgs Pelecis durmolltonale Harmonien, zuweilen auch modale Klangbeziehungen. „Ungeniert greift Pelecis auf klassisch anmutende Allerweltsfloskeln zurück, die er in einer an Steve Reich erinnernden Art zigmal wiederholt und sanft changieren lässt“, schreibt der Musikologe Lutz Lesle in seiner Abhandlung „Das Baltikum“ (Sikorski 2001). „Euphonie – Wohlklang – lautet sein Stichwort. Sein Lieblingskomponist unter den Lebenden ist Arvo Pärt.“

Pelecis stammt aus Riga. Er ging mit dem später in aller Welt so berühmt gewordenen Geiger Gidon Kremer auf dieselbe Schule. Während seines Studiums am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium teilte er sich auch eine Studentenwohnung mit Kremer. Pelecis' Lehrer am Konservatorium war damals der Armenier Aram Chatschaturjan. Gidon Kremer schreibt über diese Zeit: „Wir waren enge Freunde, aber wir hätten uns nie träumen lassen, dass er einmal etwas für mich komponieren würde.“

Kremer spricht hier vom Konzert für Violine, Klavier und Streichorchester „**Nevertheless**“ aus dem Jahr 1993, das er auch auf CD einspielte. Weitere, überaus hörenswerte Werke von Pelecis sind das Nonett für 4 Violinen, 3 Violoncelli, Kontrabass und Klavier „**Concerto bianco**“ aus dem Jahr 1989 und das 1982 entstandene **Trompetenkonzert**, das mit einer elegischen Meditation beginnt. Kein Geringerer als der schwedische Klarinettenvirtuose Martin Fröst spielt Pelecis' „**All in the Past**“ für Violine und Streicher in einer Klarinettenversion regelmäßig in seinen Konzerten.

Das zuvor erwähnte „Concerto bianco“ kommt im Juni 2016 in Pfäffikon in einer Bearbeitung für Klavier und Blockflötenorchester von Josef Manser mit dem ConTatto Blockflötenorchester Höfe zur Uraufführung.

Juni 2016 Pfäffikon

UA Georgs Georgs Pelecis / Josef Manser
Concertino bianco.

Bearbeitung für Klavier und
Blockflötenorchester
(ConTatto Blockflötenorchester Höfe)

75. Geburtstag von Viktor Suslin

Viktor Suslin studierte am Moskauer Gnessin-Institut Komposition bei Nikolai Pejko, dem Kompositionslehrer von Sofia Gubaidulina, und Klavier bei Anatoli Wedernikow. Er begann, zu einem Zeitpunkt selbstständig zu arbeiten, als das politisch-kulturelle „Tauwetter“ durch Breschnew im Oktober 1964 ein jähes Ende fand. Es häuften sich offizielle Aufführungsverbote, die seine Werke nicht weniger trafen als die seiner älteren Kollegen und die ihn 1981 schließlich zur Emigration nach Deutschland bewegten.

Hier arbeitete er als Verlagslektor in Hamburg und Hochschuldozent in Lübeck. Seit 2007 leitete Suslin den Belaieff-Verlag. Er lebte in Appen bei Hamburg. Dem Charakter nach ist Suslin eher ein Lyriker als ein Dramatiker. In seinen Werken vermeidet er simple Kontraste und aufgesetzte dramaturgische Effekte. Obwohl die meisten seiner Werke programmatische Titel tragen, zielen sie nicht auf Außermusikalisches. Sein Werkverzeichnis ist nicht besonders umfangreich, aber sehr vielfältig. Da er das Reproduzieren vermied, fiel jedes neue Werk auch in kompositionstechnischer Hinsicht sehr individuell aus. Das Timbre und die Farbigkeit der Musik hatten für Suslin formbildende Bedeutung.

Viktor Suslin verstarb am 10. Juli 2012.



MSTISLAW ROSTROPOWITSCH

Ein wahrhaft großer Cellist

90. Geburtstag und 10. Todestag von
Mstislaw Rostropowitsch im Jahr 2017



MSTISLAW ROSTROPOWITSCH

„Musik ist mein Hobby“, soll **Mstislaw Rostropowitsch** einmal in seiner wundervoll charmanten und oft so gutgelaunten Art gesagt haben. Rostropowitsch spielte mit Leib und Seele, er war ein Vollblutmusiker, der sich für Komponisten, Dirigenten, Interpreten, Schüler und Studenten, aber auch für Veranstalter in gleichem Maße interessierte.

Am 27. März 2017 gedenken wir des 90. Geburtstags von Mstislaw Rostropowitsch und gleichsam auch seines 10. Todestags. Am 27. April 2007 nämlich war Rostropowitsch, nur einen Monat nach seinem achtzigsten Geburtstag, in Moskau im Alter von 80 Jahren verstorben.

„Ich bin der glücklichste Mensch“, gestand Rostropowitsch ebenfalls einmal. „Was ich erlebt habe, hat kein Mensch erlebt, aber ich war auf alles vorbereitet.“ Komponisten aus aller Welt, vor allem aber die russischen Komponisten des 20. Jahrhunderts schrieben über 70 Widmungskompositionen für Mstislaw Rostropowitsch. In den Jahren 1950 bis 1952 entstand zum Beispiel in engster Zusammenarbeit von Rostropowitsch und **Sergej Prokofjew** die **Sinfonia concertante für Violoncello und Orchester e-Moll op. 125**. Rostropowitsch war auch der Solist der gefeierten Moskauer Uraufführung dieses Werkes. Prokofjews nicht mehr vollendetes **Concertino für Violoncello und Orchester op. 128** ergänzte Rostropowitsch nach dem Tod des Komponisten.

Nicht minder beeindruckt von Rostropowitschs einzigartigem Cellospiel war **Dmitri Schostakowitsch**. Im Gegensatz zu Prokofjew ließ er den Cellisten jedoch keinen Blick in die Partitur werfen, bevor er nicht die letzte Note seines **Violoncellokonzerts Nr. 1** zu Papier gebracht hatte. **Alfred Schnittke** widmete sein **Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2** Mstislaw Rostropowitsch, den er als „eine der wenigen richtungsweisenden Gestalten der musikalischen Gegenwart“ bezeichnete.“

WICHTIGE WIDMUNGSKOMPOSITIONEN FÜR MSTISLAW ROSTROPOWITSCH AUS UNSEREN KATALOGEN

Frangis Ali-Sade
„Oyan“
für Violoncello solo

Sofia Gubaidulina
„Sonnengesang“
für Violoncello, Kammerchor und Schlagzeug

Gija Kantscheli
„Mit einem Lächeln für Slawa“
für Violoncello solo

„Stilles Gebet“

für Violine, Violoncello, Vibraphon, Bassgitarre,
Streichorchester und Tonband

Nikolai Mjaskowski **Sonate Nr. 2**

für Violoncello und Klavier op. 81

Sergej Prokofjew **Sonate für Violoncello und Klavier** op. 119

Sinfonia concertante
für Violoncello und Orchester op. 125

Alfred Schnittke
Epilog zur Ballettmusik „Peer Gynt“
in der Fassung für Violoncello, Klavier und Tonband
Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2

Dmitri Schostakowitsch
Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1
op. 107
Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 2
op. 126

Mieczyslaw Weinberg
Sonate Nr. 1
für Violoncello solo

Rostropowitsch war aber nicht nur Interpret und Dirigent – er brachte u.a. Schnittkes Oper „Leben mit einem Idioten“ in Amsterdam als Dirigent zur Uraufführung –, sondern auch Autor und Komponist. Eine besondere Stellung nimmt dabei die **Humoreske** für Violoncello und Klavier (SIK 1260) ein, eine eigene Komposition aus der Feder Rostropowitschs, aber auch die vielen, von ihm herausgegebenen Stücke fremder Komponisten.

WERKE, BEI DEREN ENTSTEHUNG ROSTROPOWITSCH MITGEWIRKT HAT

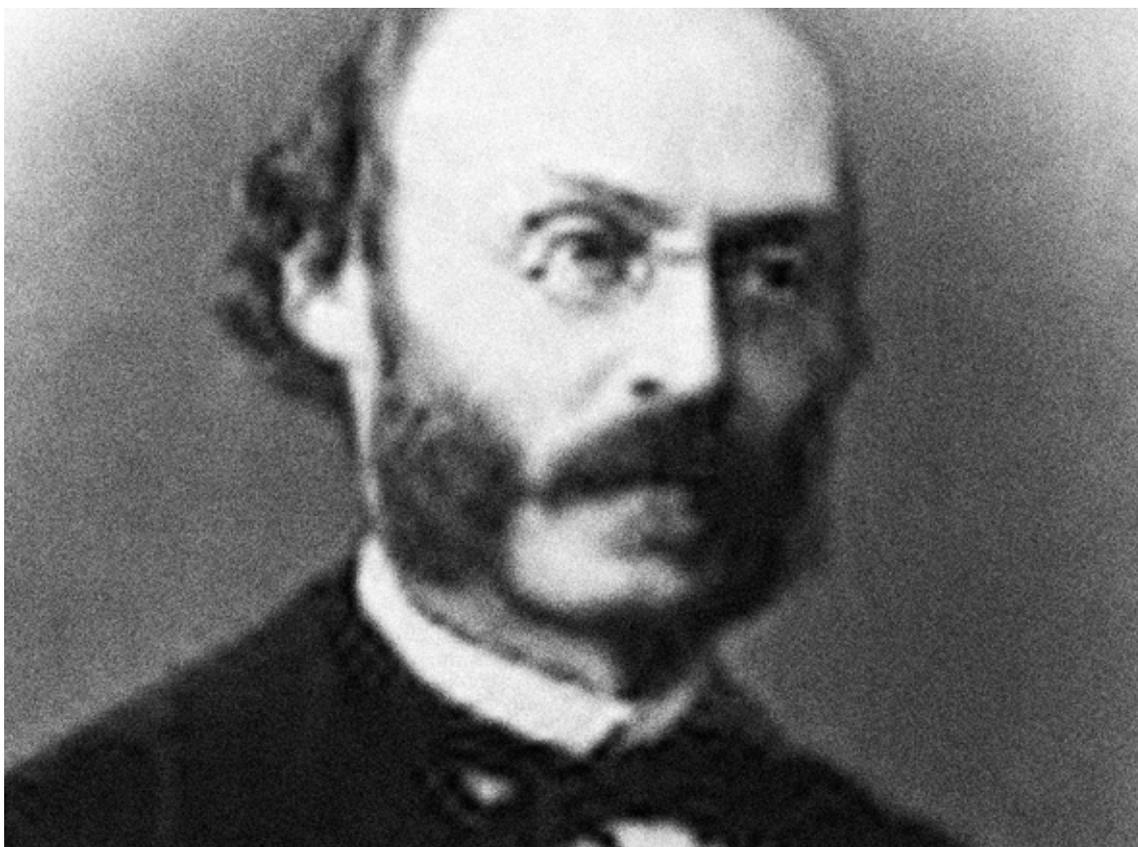
Sergej Prokofjew
Concertino für Violoncello und Orchester
op. 132

Vollendung des Klavierauszugs:
Mstislaw Rostropowitsch
Orchestrierung: Dmitri Kabalewski
SIK 2334 (TP) / SIK 2279 (KLA)

Sonate für Violoncello und Klavier
op. 119
Redaktion des Soloparts: Mstislaw Rostropowitsch
SIK 2286

Dmitri Schostakowitsch
Konzert Nr. 1 für Violoncello und Orchester
Redaktion des Soloparts: Mstislaw Rostropowitsch
SIK 2335 (TP) / SIK 2113 (KLA)

100. Todestag von Ludwig Minkus



Er war ein Zeitgenosse von Peter Tschaikowsky und schrieb Werke in einem Genre, zu dem auch Tschaikowsky weltberühmte Beiträge leistete. **Ludwig Minkus**, der in in den Lexika auch unter Léon Minkus oder Ludwig Alois Minkus zu finden ist, war ein österreich-ungarischer Ballettkomponist, Kapellmeister und Pädagoge tschechischer und polnischer Herkunft, der heute vor allem durch seine beiden Ballettmusiken „La Bayadère“ und „Don Quichotte“ vielen bekannt sein dürfte. Vergleichbar Tschaikowsky ist seine Musik vor allem durch eine mitreißende Melodik und Rhythmik geprägt, die vor allem mit Blick auf „La Bayadère“ oft hochromantische Sujets begleitet. Der Komponist wird am 23. März 1826, ein Jahr vor Beethovens Tod, in Wien geboren und starb am gleichen Ort am 7. Dezember 1917. 2017 gedenken wir seines 100. Todestags.

Minkus lebte eine Zeitlang in unmittelbarer Nähe zu Tschaikowsky als Orchesterchef und Geiger am Hofe des russischen Fürsten Nikolai Jussupow, danach leitete er das Orchester des Italienischen Operntheaters in St. Petersburg. Bei der Arbeit an

seinen Ballettmusiken richtete er seinen Blick aber auch auf Frankreich, wo ihn der Ballettkomponist Léo Delibes besonders interessierte. Minkus ergänzte und bearbeitete aber auch fremde Werke.

Die beiden großen Ballettkompositionen von Ludwig Minkus in unserem Katalog, „**La Bayadère**“ und „**Don Quichotte**“, wurden von John Lanchbery bearbeitet und eingerichtet. Der britische, 2003 verstorbene Dirigent und Komponist australischer Herkunft war insbesondere für seine Ballettmusikarbeiten bekannt.

Don Quichotte

Ballett in 3 Akten und einem Vorspiel von Marius Petipa

nach dem gleichnamigen Roman von Miguel de Cervantes

Orchestrierung von John Lanchbery

Angeregt von der Lektüre zahlreicher Ritterromane zieht Don Quichotte mit seinem treuen Diener Sancho Panza in die Welt, um Heldentaten zu vollbringen. In Barcelona hält er den Schankwirt Lorenzo für



„Don Quixote“, Ölgemälde von Honoré Daumier (1868)

einen mächtigen Schlossherrn und dessen Tochter Kitri für Dulcinea, die „Dame seines Herzens“. Als diese mit Basil davonläuft, folgen ihr Lorenzo, Gama- che und Don Quichotte. Don Quichotte stürzt sich in eine Reihe von Abenteuern und Kämpfen, um seine Dulcinea zu „befreien“. Dabei wird er schließlich vom „unbekannten Ritter“ Basil besiegt, der die „Herzendsdame“ fortführt.

deres ist als Solor. Sie stürzt sich mit einem Dolch auf die Braut, die unverletzt bleibt, Nikija aber töten lässt. Während die Hochzeitszeremonien beginnen, erscheint Nikijas Schatten, und als schließlich der Oberbrahmane den Hochzeitsegen vollziehen will, stürzen unter Donnergrollen die Mauern des Palasts ein und begraben alle unter sich.

La Bayadère

**Ballett in 4 Akten (7 Bilder) und einer Apotheose
von Marius Petipa und Sergej Chudekow**

Orchestrierung von John Lanchbery

Brahmanen und Bajaderen feiern das „Fest des Feuers“. Solor ist leidenschaftlich in Nikija, eine der Bajaderen, verliebt und bittet den Fakir Magdawani, ein Treffen mit der Tempeltänzerin zu arrangieren. Doch auch der Großbrahmane begehrt die schöne Tänzerin – diese weist ihn jedoch spröde ab. Nach dem Fest finden sich Solor und Nikija zum Stelldichein, schwören im Schein des heiligen Feuers ewige Liebe und beschließen, gemeinsam zu fliehen. Der Großbrahmane, dem das Rendezvous nicht entgangen ist, sinnt auf Rache.

Umgehend verrät er das Verhältnis Solors zu Nikija an den Radscha Dugmata, der seine Tochter Gamsatti mit Solor verheiraten will. Zornig beschließt dieser, Nikijas Tod. Man bittet die Tänzerin, auf Gamsattis Hochzeit zu tanzen. Nikija erscheint und entdeckt jetzt, dass der Bräutigam niemand an-

Don Quichotte

**Ballett in 3 Akten und einem Vorspiel
von Marius Petipa nach Cervantes**

Bearbeiter: John Lanchbery
Orchestrierung

La Bayadère

**Ballett in 3 Akten und einer
Apotheose von Marius Petipa und Sergej Chudekow**

Bearbeiter: John Lanchbery
Orchestrierung

Don Quichotte: Pax de deux

für Orchester
Bearbeiter: Robert Irving

Paquita: Pax de deux

für Orchester
Bearbeiter: Daniel Stirn

Paquita: Pax de trois

für Orchester
Bearbeiter: Daniel Stirn



Zum 70. Geburtstag von Rolf Zuckowski

Rolf Zuckowskis Lieder kennt nicht nur jedes Kind, in den Läden sind die Regale voll von Rolf-CDs und Notenausgaben, die in unserem Haus erscheinen. Die schier unglaubliche Geschichte des wohl bekanntesten Kinderliedermachers aller Zeiten begann in den 1970er Jahren. Am 12. Mai 2017 nun wird der gebürtige und leidenschaftlich in seine Geburtsstadt verliebte Hamburger Rolf Zuckowski 70 Jahre alt.

Rolf Zuckowski wurde 1947 geboren. Seine musikalische Laufbahn begann in den 60ern mit der Band „The BeAthovens“, später wurde er Co-Produzent und Textdichter des erfolgreichen Trios „Peter, Sue & Marc“, schrieb Lieder u. a. für Nana Mouskouri und Paola, war mehrfach beim Grand Prix d’Eurovision als Produzent und Dirigent für die Schweiz dabei. Sein erstes und bis heute immer noch erfolgreiches Album für Kinder „Rolf’s Vogelhochzeit“ erschien 1978. Der große Durchbruch in der Öffentlichkeit vollzog sich mit den Liedern „Du da im Radio“ und dem Auftritt 1982

in „Wetten dass..?“ mit dem Titel „... und ganz doll mich“. Inzwischen kennen und singen drei Generationen die Lieder von Rolf Zuckowski. Rolf Zuckowski hat sich seit 1985 auch immer wieder ausdrücklich mit seinen Alben an die Erwachsenen gerichtet und später auf seinem 1994 gegründeten Label „Musik für Dich“ eine „Eltern – Edition“ mit inzwischen fünf Alben heraus gebracht. Zur Bilanz zählen über 40 Tonträger-Veröffentlichungen, dazu kommen Noten und Bilderbücher und Musikfilme.

Heute gehören Rolf Zuckowskis Lieder „Wie schön, dass du geboren bist“, „Stups, der kleine Osterhase“, „Kommt wir woll’n Laterne laufen“ und natürlich „In der Weihnachtsbäckerei“ zum neuen Volksliedgut.

Rolf Zuckowskis Engagement geht weit über die Grenzen der Musik hinaus. Er unterstützt Organisationen, die ihm ein Herzensanliegen sind, so z.B. das Erich-Kästner-Kinderdorf und die SOS-Kinderdörfer.

Der von ihm gegründete Verein „Elbkinderland e.V.“ fördert musikalische Begegnungen von Kinderchören und ein musisches Miteinander entlang der Elbe. Seine 2004 ins Leben gerufene Stiftung „Kinder brauchen Musik“ fördert Kinder aus benachteiligten Verhältnissen und entstammt seiner grundsätzlichen Überzeugung einer „aktiven musikalischen Kindheit“. Für seine Verdienste in diesem Bereich wurde Rolf Zuckowski 2005 das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Als Musiker bleibt Rolf Zuckowski sich stets treu und dabei doch immer aktuell. Ob als der „Spielmann“ allein zur Gitarre für Tausende von Kindern oder mit seiner Band für alle drei Generationen: es gelingt ihm immer wieder, ein unterschiedliches Publikum zu erreichen und zu berühren.

In Stiftungen und öffentlichen Auftritten engagiert sich Rolf Zuckowski in allen Bereichen der Kulturpolitik, vor allem natürlich für die Belange der Kinder. Aber auch zum Thema Urheberrecht und zum Schutz junger Autoren, die sich am Markt etablieren wollen, äußert sich Rolf Zuckowski gern. „Unser Land würde kulturell um einiges ärmer werden“, sagte er einmal, „wenn die freischaffenden Kreativen für sich und ihre Familien die Existenzgrundlage verlieren. Man stelle sich einmal die gleiche Geringschätzung kreativer Arbeit in anderen Wirtschaftszweigen vor: Kein Schutz von wirtschaftlichen Patenten (auch nicht in der digitalen Welt), kein Schutz von Ingenieurs- und Produktionsgestaltungen und Marken – gute Nacht, Deutschland, gute Nacht, Europa! (...)“

Rolf Zuckowskis Musical „Der kleine Tag“, das in Zusammenarbeit mit den Autoren Wolfram Eicke (Buch und Texte) und Hans Niehaus (Musik) entstanden ist, zählt heute zu den beliebtesten Kindermusicals des Genres. Ganz zu schweigen von Zuckowskis Klassiker „Rolfs Hasengeschichte“, die auch als Puppentrickfilm veröffentlicht wurde. 2003 erhielt das Medienpaket zu „Rolfs Vogelhochzeit“ passend zum 25-jährigen Jubiläum dieses Albums den Deutschen Musikeditionspreis.

Mit „3 Klassiker für Kinder“ erscheinen drei musikalische Reisen in die klassische Musik, die Rolf Zuckowski als Erzähler begleitet: „Peter und der Wolf“, „Karneval der Tiere“, und „Orchesterspaß für Ohrenspitzer“, einer Orchesterfassung seines bekannten Liederzyklus „Rolfs Vogelhochzeit“. In seiner neuen Rolle als Förderer junger Talente veröffentlicht Rolf Zuckowski auf seinem Label außerdem eine Musical-DVD, bei der es um die Erstklässler und den Tag der Einschulung geht: „Ach du meine Tüte“ von Jens Pape und Friederike Linder. Ergänzt und abgerundet wird das Musical durch die CD „Schule ist mehr“ mit 14 Liedern von Rolf Zuckowski und vielen seiner Freunde, die auf das Schulleben einstimmen.

Rolf Zuckowski BEI UNS IN DER KITA



Das Liederbuch mit den 44 Liedern der beiden neuen Kita-CDs

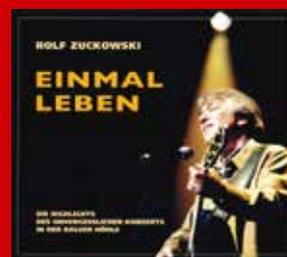
Das Liederbuch zu den beiden neuen Kita-CDs von Rolf Zuckowski bietet die Melodiestimmen sowie vereinfachte Akkorde und Gitarrengriffe zur Begleitung der 44 Lieder. Damit schließt es an das Unterrichtswerk für Erwachsene „Rolfs Gitarrenschule – Mit Kindern singen“ an und ist für Anfänger auf der Gitarre geeignet.

Für die Praxis mit vereinfachten Akkorden
und Gitarrengriffen!

Erscheint im Frühjahr 2016

SIK 920 (Eine Ausgabe)

Neue CD für Erwachsene Einmal leben



Die Highlights eines unvergesslichen Konzerts in der Balver Höhle

CD: **SIK 0928 A**

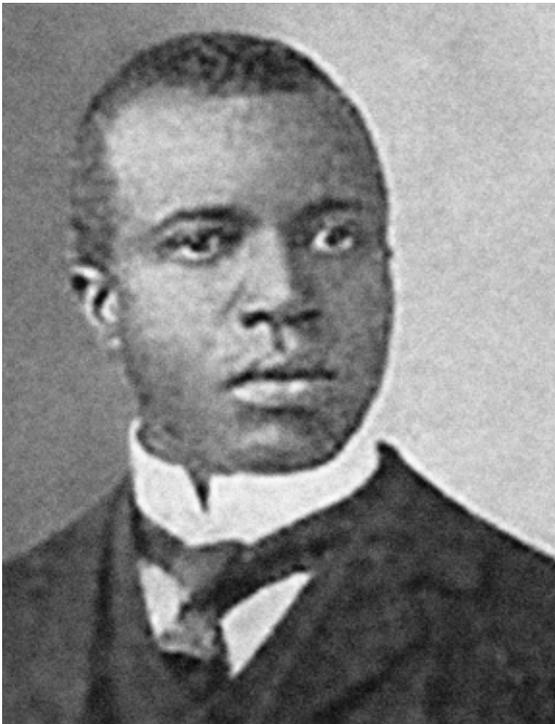
Die letzten Neuheiten von Rolf:

„Schule ist mehr“ Liederbuch: **SIK 0917**

„3 Klassiker für Kinder“ Doppel-CD, **SIK 1413 A**

„Mein Lebensliederbuch“ Liederbuch: **SIK 1409** CD: **SIK 1409 A**

100. Todestag von Scott Joplin



Es ist eine Musik, bei der jeder den Rhythmus in den Beinen spürt, eine Musik, die unmittelbar anspricht und begeistert. Aus einer Musikrichtung in den Vereinigten Staaten des 19. Jahrhunderts schuf der gebürtige Texaner Scott Joplin zusammen mit James Scott und Joseph Lamb eine kunstvolle Gattung, ja machte den Ragtime weltberühmt. Jeder kennt den Soundtrack zum Film „The Clou“ mit Robert Redford und Paul Newman aus dem Jahr 1973 mit Joplins Musik und den „Maple Leaf Rag“, ebenso beliebt sind aber auch der witzige „Swipesy CakeWalk“, der „Sunflower Slow Rag“ oder „The Chrysanthemum“.

Am 1. April 2017 gedenkt die Musikwelt des 100. Todestags von Scott Joplin. Der Sohn eines zur Zeit seiner Geburt 1867 oder 1868 (das genaue Datum ist nicht bekannt) gerade befreiten Sklaven wuchs in Texas auf, erhielt früh systematischen Klavierunterricht und tingelte als junger Mann als Bar-Pianist durch die Kneipen in Louisiana und Texas. Bekannter wurde sein Name, als sich Scott Joplin in St. Louis niederließ und regelmäßig in den sogenannten „Honky-Tonks“ und Saloons auftrat. Weltbekannt wurde Joplin, als er sich 1893 mit seinen einzigartigen Rags bei der Weltausstellung in Chicago präsentierte. Aber erst später begann er, seine Musik als ausnotierte Komposition niederzuschreiben und

zu veröffentlichen. Damals arbeitete er auch für das Vokalquartett „The Texas Medley Quartet“ und die Vaudeville Shows.

Joplin lebte von dem Verkauf einzelner Notenblätter mit seinen Rags, die überall nachgespielt wurden. Heute verfügen wir aber nur über einen Teil seines überwiegend verschollenen Schaffens, darunter auch Beiträge zu größeren Gattungen wie der Oper oder der Sinfonie. Joplin soll sogar eine ebenfalls verlorene Oper für den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Theodore Roosevelt, komponiert haben.

Joplins Rags sind nicht immer einfach zu spielen, auch nicht, wenn man seinem Wunsch gerecht wird, seine Musik lieber in langsameren Tempi zu spielen. Es gibt unzählige Bearbeitungen von Joplin-Rags für Klavier. In unseren Katalogen finden sich vor allem Bearbeitungen für gemischte Besetzungen wie Sopranblockflöte und Klavier, Arrangements für vier oder fünf Violoncelli und Gitarrenbearbeitungen.

AUSGABEN MIT WERKEN VON SCOTT JOPLIN

New Rag

für 4 Violoncelli
(Bearb.: Gunter Ribke) SIK 1532

The Entertainer

für 5 Violoncelli
(Bearb.: Gunter Ribke) SIK 1256

Palmleaf Rag / Swipesy Cake Walk / Weeping Willow

für Sopranblockflöte und Klavier
(Bearb.: Franz Kastl) SIK 1589

Peacherine Rag / Sunflower Slow Rag / The Chysanthemum

für Sopranblockflöte und Klavier
(Bearb.: Franz Kastl) SIK 1579

The Entertainer und Ragtime Dance

für Sopranblockflöte und Klavier
(Bearb.: Franz Kastl) SIK 1528

Ragtime für Gitarre

(mit deutschen und englischen Erläuterungen)
(Hrsg.: Hans Ueckert) SIK 1255



Peter Ruzicka wird 2018 siebzig

Am 3. Juli 2018 steht **Peter Ruzickas** 70. Geburtstag bevor. Im Rahmen des Ultraschall Festivals in Berlin ist nun aber zunächst am 24. Januar 2016 in Berlin die Uraufführung seines neuen Werks „FLUCHT. Sechs Passagen für Orchester“ mit dem DSO Berlin unter der Leitung von Simone Young zu erleben.



Mit Spannung erwartet: Raskatovs „... Missa byzantina ...“ in Tallinn

Am 29. Januar 2016 leitet Andres Mustonen die Uraufführung von **Alexander Rasakovs** „... Missa byzantina ...“ für gem. Chor und Orchester in Tallinn. Es spielt das Philharmonische Orchester Helsinki. Schon am 16. März 2016 folgt in Helsinki die finnische Erstaufführung des Werkes.

Gesamtzyklus „Hommage à Daniel Libeskind“ von Mahnkopf in Freiburg

Das Ensemble SurPlus bringt den Gesamtzyklus „Hommage à Daniel Libeskind“ von **Claus-Steffen Mahnkopf** am 31. Januar 2016 in Freiburg zur Uraufführung. Der Zyklus ist dem US-amerikanischen Architekten polnischer Herkunft Daniel Libeskind gewidmet, der u.a. das Jüdische Museum in Berlin entworfen hat.

Marko Nikodijevic „endlos die nacht / senza ritorno“ in Stuttgart

Marko Nikodijevic, der erst im November 2015 beim Festival für zeitgenössische Musik „Greatest Hits“ in Hamburg aufgetreten ist, hat ein neues Werk mit dem Titel „endlos die nacht / senza ritorno“ geschrieben, das vom Aleph Gitarrenquartett am 6. Februar 2016 beim Festival ECLAT zur Uraufführung gelangt.



Am 3. März 2016 wird in Erfurt außerdem ein Neues Werk für Sopran und Orchester von Marko Nikodijevic vom Philharmonischen Orchester Erfurt unter Leitung von Joana Mallwitz zur Uraufführung gelangen.

Moritz Eggert als Sprecher bei seinem Stück „Das Orchester geht zum Konzert“



Das liebenswerte Stück für Kinder „Das Orchester geht zum Konzert“ von **Moritz Eggert** erlebt seine schweizerische Erstaufführung am 7. Februar 2016 in Zürich. Florian Ludwig leitet das Tonhalle-Orchester Zürich, der Komponist selbst tritt als Sprecher auf.



Jukka Harju bringt Osmo Tapio Räihäläs Hornkonzert zur Uraufführung

Die Uraufführung des Hornkonzerts von unserem neuen Autor, dem finnische Komponist **Osmo Tapio Räihälä**, steht am 10. Februar 2016 im finnischen Hämeenlinna bevor. Jukka Harju ist der Solist. Eva Ollikainen leitet das Lahti Symphony Orchestra.

Schweizerische Erstaufführung von Lera Auerbachs „Galgenliedern“



Die Knabenkantorei Basel bringt unter der Leitung von Markus Teutschbein die „Galgenlieder“ für Saxophonquartett und Kinderchor von **Lera Auerbach** am 5. März 2016 in Basel zur Schweizerischen Erstaufführung.

„Lady Macbeth von Mzensk“ – Neuinszenierung in Lübeck

Am 4. März 2016 hat **Dmitri Schostakowitschs** bewegende Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ am Theater Lübeck Premiere.

E-MUSIK

KOMPONISTEN

02. JANUAR

Vassily Lobanov
(*02.01.1947)

70. Geburtstag

- „Antigone“. Oper in 3 Akten von Alexej Parin
- Sinfonien Nr. 1 und 2
- Trio für Klarinette, Viola und Klavier op. 62
- Klavierquartett

13. JANUAR

Efim Jourist
(13.01.1947 – 13.01.2007)

70. Geburtstag

- „Am Grab von Astor Piazzolla“ für Akkordeon (Bajan), Violine, Gitarre und Kontrabass
- Tango-Rhapsodie „La Russie“ für Bajan und Orchester

23. JANUAR

Nikolai Korndorf
(23.01.1947 – 30.05.2001)

70. Geburtstag

- „Hymnus III. Zu Ehren von Gustav Mahler“ für Sopran und Orchester
- „Con sordino“ für Streicher und Cembalo ad lib.
- „Für Alfred Schnittke“. Streichtrio
- „Ja!“ Ritual für Sopran, zwei Tenöre und Instrumentalensemble

04. MÄRZ

Peteris Plakidis
(*04.03.1947)

70. Geburtstag

- „Der Gesang“ für Orchester
- „Hommage à Haydn“ für Flöte, Violoncello und Klavier

10. MÄRZ

Arthur Honegger
(10.03.1892 – 27.11.1955)

125. Geburtstag

- Petite Suite für zwei Melodieinstrumente und Klavier

17. MÄRZ

Sulchan Nassidse
(17.03.1927 – 21.09.1996)

90. Geburtstag

- Sinfonie Nr. 5 „Pirosmani“
- Konzert für Violine, Violoncello und Kammerorchester
- Streichquartette Nr. 1-5

27. MÄRZ

Mstislaw Rostropowitsch
(27.03.1927 – 27.04.2007)

90. Geburtstag

- „Humoreske“ für Violoncello und Klavier op. 5

01. APRIL

Scott Joplin
(24.11.1868 – 01.04.1917)

100. Todestag

- „The Entertainer“ und „Ragtime Dance“ für Sopran-Blockflöte und Klavier (Kastl)
- „Peacherine Rag“ / „Sunflower Drag“ / „The Chrysanthemum“ für Sopran-Blockflöte und Klavier (Kastl)
- „Palmleaf Rag“ / „Swipesy Cake Walk“ / „Weeping Willow“ für Sopran-Blockflöte und Klavier (Kastl)

03. APRIL

Johannes Brahms
(07.05.1833 – 03.04.1897)

120. Todestag

- Intermezzo A-Dur op. 118, 2 (Orchestrierung: Ernst Riege)
- Konzert für Violoncello und Orchester (Bearbeitung des Doppelkonzert von Cord Garben)

27. APRIL

Mstislaw Rostropowitsch
(27.03.1927 – 27.04.2007)

10. Todestag

- „Humoreske“ für Violoncello und Klavier op. 5

Sergej Pawlenko
(*05.05.1952)

65. Geburtstag

- Saxophonquartett
- Sinfonia humana für Klavier und Streichorchester

11. MAI

Renatus Johann Wilm
(11.05.1927 – 25.08.1998)

90. Geburtstag

- „Die Visionen der Liebe“. Drei Sätze zu altgriechischen Texten für 4 Solostimmen, gemischten Chor, Sprecher, 2 Klaviere und großes Orchester

23. MAI

Erna Woll
(23.05.1917 – 07.04.2005)

100. Geburtstag

- „Komm, Herr Jesu“. Kantate zum Kommen des Herrn für Sologesang, gemischten Chor, Streicher und Orgel/Cembalo

28. MAI

Frangis Ali-Sade
(*28.05.1947)

70. Geburtstag

- Zyklus „Silk Road“
- „Mirage“ für Ud und Kammerensemble
- „Sabah“ für Violine, Violoncello, Pipa und präpariertes Klavier

13. JUNI

Viktor Suslin
(13.06.1942 – 10.07.2012)

75. Geburtstag

- „Leb wohl ...“ für Orchester
- „Chanson contre raison“ für Violoncello solo
- „In My End Is My Beginning“ für Orgel
- „Le Deuil blanc“ für Bassflöte, Gitarre, Violoncello und Schlagzeug
- „Grenzübertritt“ für Viola, Violoncello und Kontrabass

18. JUNI

Georgs Pelecis
(*18.06.1947)

70. Geburtstag

- Suiten Nr. 1-3 für Klavier
- Nonett
- „Nevertheless“ für Violine, Klavier und Streichorchester
- „All in the Past“ für Violine und Streicher

25. JUNI

Georg Philipp Telemann
(14.03.1681 – 25.06.1767)

250. Todestag

- Johannes-Passion für Chor (Bearb.: Helmut Winter)
- Instrumentalkonzerte

01. JULI

Fjodor Druschinin
(06.04.1932 – 01.07.2007)

10. Todestag

- Duo für zwei Violen
- Sonate für Viola solo

12. AUGUST

Sergej Slonimski
(*12.08.1932)

85. Geburtstag

- Oper „Der Meister und Margarita“
- Sinfonie Nr. 6
- „Sinfonische Motette“ für Orchester
- „Antiphone“ für Streichquartett

14. AUGUST

Tichon Chrennikow
(10.06.1913 – 14.08.2007)

10. Todestag

- „Liebe für Liebe“. Ballett in zwei Akten
- „Dorothea“. Komische Oper
- Konzerte Nr. 1-3 für Klavier und Orchester

21. AUGUST

Theodor Berger
(18.05.1905 – 21.08.1992)

25. Todestag

- „Frauenstimmen im Orchester“
- „Concerto manuale“. Orchesterstück für handgespielte Instrumente
- „Symphonischer Triglyph“
- Homerische Symphonie

04. SEPTEMBER

Darius Milhaud
(04.09.1892 – 22.06.1974)

125. Geburtstag

- Streichquartette Nr. 8 und 9
- Pastorale für Oboe, Klarinette und Fagott

07. SEPTEMBER

Hugo Herrmann
(19.04.1896 – 07.09.1967)

50. Todestag

- Sinfonie Nr. 4 und 5
- „Laudes“. Sinfonische Variationen über ein gregorianisches Thema
- Sonate für Violine und Klavier op. 17

12. SEPTEMBER

Viktor Jekimowski
(*12.09.1947)

70. Geburtstag

- „Sublimationen“ für Orchester
- „Lyrische Abweichungen“ für 10 Violoncelli soli und Orchester
- „Mondscheinsonate“ für Klavier

02. OKTOBER

Helmut W. Erdmann
(*02.10.1947)

70. Geburtstag

- „Soltuit“ für Orchester
- „Verwebungen“ für großes Orchester
- „Raumkomposition“ für 8 Flöten

08. OKTOBER

Hans Poser
(08.10.1917 – 01.10.1970)

100. Geburtstag

- „Die Bassgeige“. Kammeroper nach Anton Tschechow
- „Die Auszeichnung“. Kammeroper in 4 Szenen nach Guy de Maupassant
- Rendsburger Tänze für Blockflötenquartett
- „Gesang Jeremiae“ für gemischten Chor und Instrumente op. 25

15. OKTOBER

Jaak Rääts
(*15.10.1932)

85. Geburtstag

- Sinfonie Nr. 7 op. 47
- Konzerte für Kammerorchester Nr. 1 und 2
- Tokkata für Klavier

24. OKTOBER

Gustav Kneip
(03.04.1905 – 24.10.1992)

25. Todestag

- Das Deutsche Vaterunser. Kantate für Sopran, Bass, gem. Chor und Knabenchor
- Oper „Die Moritat vom Schinderhannes“
- Drei Arabesken für Vibraphon, Klavier und Streichorchester

29. OKTOBER

Georgi Dmitrijew
(*29.10.1942)

75. Geburtstag

- Streichquartette Nr. 2-4

08. NOVEMBER

Michail Goldstein
(08.11.1917 – 07.09.1989)

100. Geburtstag

- Ukrainische Sinfonie im alten Stil (Nikolai Owsjanikow-Kulikowski)

07. DEZEMBER

Ludwig Minkus
(23.03.1826 – 07.12.1917)

100. Todestag

- Ballett „La Bayadère“ (Bearb.: John Lanchbery)

16. DEZEMBER

Rodion Shchedrin
(*16.12.1932)

85. Geburtstag

- „Die toten Seelen“. Opernszenen in 3 Akten nach Nikolai Gogol
- Ballette „Die Möwe“, „Anna Karenina“, „Carmen-Suite“, „Dame mit Hündchen“
- Klavierkonzerte Nr. 1-4
- Sinfonien Nr. 1 und 2
- „Drei Hirten“. Trio für Flöte, Oboe und Klarinette
- Konzerte für Orchester Nr. 1 und 2

28. DEZEMBER

Helmut Barbe
(*28.12.1927)

90. Geburtstag

- Violinkonzert

E-MUSIK

**BEARBEITER – HERAUSGEBER
TEXTDICHTER**

11. JANUAR

Fritz Schlenkermann
(11.01.1907 – 27.05.1988)

110. Geburtstag

- Ernst Gröschel: „Stunden, die wir nie vergessen“ (Orchesterbearbeitung)
- Richard Heuberger: Melodien (Orchesterbearbeitung)

04. FEBRUAR

Gunter Ribke
(04.02.1947 – 05.02.1998)

70. Geburtstag

- Grieg-Album. Stücke von Edvard Grieg bearbeitet für 4 Violoncelli

09. FEBRUAR

Uli Molsen
(*09.02.1947)

70. Geburtstag

- Schatzkiste für junge Klavierspieler, Tastenspielplatz, Spiel zu zweit

25. FEBRUAR

Jost Michaels
(25.02.1922 - 21.06.2004)

95. Geburtstag

Herausgeber von:

- Bernhard Henrik Crusell: Konzert für Klarinette und Orchester f-moll op. 5
- Ignaz Pleyel: Konzert für Klarinette und Orchester B-Dur
- Gioachino Rossini: Introdution, Thema und Variationen für Klarinette und Orchester

14. APRIL

Mikhail Pletnev
(*14.04.1957)

60. Geburtstag

- Suite aus Cinderella für zwei Klaviere (S. Prokofjew)

21. SEPTEMBER

Viktor Jerofejew
(*19.09.1947)

70. Geburtstag

- Librettist der Oper „Leben mit einem Idioten“ von Alfred Schnittke

03. NOVEMBER

Friedrich-Karl Waechter
(03.11.1937 – 16.09.2005)

80. Geburtstag

- Textdichter der Zwei Lieder aus der „Eisprinzessin“ für Solostimme von Moritz Eggert

22. NOVEMBER

Julia Suslin
(*22.11.1937)

80. Geburtstag

- Die Russische Klavierschule

E-MUSIK

CHOREOGRAPHEN

24. FEBRUAR

John Neumeier
(*24.02.1942)

75. Geburtstag

- Choreographie und Libretto des Balletts „Peer Gynt“ von Alfred Schnittke
- Choreographie und Libretto des Balletts „Die kleine Meerjungfrau“ von Lera Auerbach

U-MUSIK

KOMPONISTEN

05. JANUAR

Theo Mackeben
(05.01.1897 – 10.01.1953)

120. Geburtstag

- „Bel ami“
- „Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da“
- „Frauen sind keine Engel“

12. MAI

Rolf Zuckowski
(*12.05.1947)

70. Geburtstag

- „Wie schön, dass du geboren bist“
- „In der Weihnachtsbäckerei“
- „Der kleine Tag“. Ein Singspiel nach einer Erzählung von Wolfram Eicke

12. SEPTEMBER

Franz Grothe
(17.09.1908 – 12.09.1982)

35. Todestag

- „Jede Frau hat ein süßes Geheimnis“
- „Es war ein Mädchen und ein Matrose“
- „So ein Kuss kommt von allein“

25. SEPTEMBER

Gerhard Winkler
(12.09.1906 – 25.09.1977)

40. Todestag

- „Glaube mir / Answer me“

25. SEPTEMBER

Friedrich Schröder
(06.08.1910 – 25.09.1972)

45. Todestag

- „Man müsste Klavier spielen können“

14. OKTOBER

Norbert Schultze
(26.01.1911 – 14.10.2002)

15. Todestag

- Musical „Käpt'n Bay-Bay“
- Opern „Schwarzer Peter“ und „Das kalte Herz“

15. OKTOBER

Harald Böhmelt
(23.10.1900 – 15.10.1982)

35. Todestag

- „Kleiner Mann, was nun?“
- „Heimatlied (Wer die Heimat liebt)“

26. DEZEMBER

Les Humphries
(10.08.1940 – 26.12.2007)

10. Todestag

- „Mama Loo“
- „Mexico“
- „We are going down Jordan“

U-MUSIK

BEARBEITER – TEXTDICHTER

09. FEBRUAR

Fritz Grasshoff
(09.12.1913 – 09.02.1997)

20. Todestag

- „Nimm uns mit, Kapitän, auf die Reise“
- „Kleine weiße Möwe“

VORSCHAU 2018

7. MÄRZ

Leo Leux

(07.03.1893 – 08.09.1951)

125. Geburtstag

- Es leuchten die Sterne
- Truxa-Foxtrot

28. MÄRZ

Sergej Rachmaninoff

(01.04.1873 – 28.03.1943)

75. Todestag

- Trio élégiaque o. op.
- Lieder ohne Opuszahl
- Sinfonie Nr. 1

08. APRIL

Peter Igelhoff

(22.07.1904 – 08.04.1978)

40. Todestag

- „Der Onkel Doktor hat gesagt, ich darf nicht küssen“

24. APRIL

Alexander Wustin

(*24.04.1943)

75. Geburtstag

- „Weiße Musik“ für Orgel
- „Hommage à Beethoven“. Konzert für Schlagzeug und kleines Orchester
- „Das Verschwinden“ für Bajan, Violoncello und Streichorchester

01. MAI

Aram Chatschaturjan

(06.06.1903 – 01.05.1978)

40. Todestag

- Kinderalbum für Klavier
- Ballette „Gajaneh“ und „Spartakus“
- Sinfonien Nr. 1-3
- Maskerade-Suite für Orchester
- Konzert für Violine und Orchester

03. JUNI

Werner Bochmann

(17.05.1900 – 03.06.1993)

25. Todestag

- „Abends in der Taverne“

03. JULI

Peter Ruzicka

(*03.07.1948)

70. Geburtstag

- Streichquartette
- Opern „Celan“, „Hölderlin, „Benjamin“
- AULODIE für Oboe und Kammerorchester
- „R.W.“ für Orchester

03. AUGUST

Alfred Schnittke

(24.11.1934 – 03.08.1998)

20. Todestag

- Opern „Leben mit einem Idioten“, „Gesualdo“, „Historia von D. Johann Fausten“
- Ballett „Peer Gynt“
- Filmmusik
- Concerti grossi Nr. 1-6
- Sinfonien Nr. 1-9
- Klavieronaten Nr. 1-3
- Violinsonate Nr. 2 „Quasi una sonata“

11. AUGUST

Krzysztof Meyer

(*11.08.1943)

75. Geburtstag

- Oper „Kyberjade“
- Sinfonie Nr. 8 „Sinfonia da Requiem“
- Oratorium „Schöpfung“
- „Hommage à Johannes Brahms“ für Orchester
- „Musique de la lumière et de la pénombre“ für Kammerorchester
- Klavieronaten Nr. 1-6

02. NOVEMBER

Dmitri Smirnow

(*02.11.1948)

70. Geburtstag

- Oper „Tiriell“
- Mozart-Variationen für Orchester
- „Die Jakobsleiter“ für 16 Spieler
- Partita für Violine solo

13. NOVEMBER

Gioachino Rossini

(29.02.1792 – 13.11.1868)

150. Todestag

- Introduction, Thema und Variationen für Klarinette und Orchester (Bearb.: J. Michaels)

28. NOVEMBER

Alexander Knaifel

(*28.11.1943)

75. Geburtstag

- „Ja!“ für Kammerensemble
- „Litanei“ für Orchester
- „Seligpreisungen“ für Soli, Chor und Orchester
- Lamento für Violoncello solo

28. NOVEMBER

Marius Felix Lange

(*28.11.1968)

50. Geburtstag

- Opern „Das Gespenst von Canterville“, „Das Mädchen, das nicht schlafen wollte“ u.a.
- „Nordr“ für Orchester
- „Nutcracker's Nightmare“ für Violine und Klavier

DEAR READERS,

Our Russian composers Sergei Prokofiev, Dmitri Shostakovich, Dmitri Kabalevsky and Aram Khachaturian all personally experienced the October Revolution of 1917. On the occasion of the 100th anniversary of the Revolution in 2017, we are concerning ourselves in this Magazine with the cultural consequences of this historical event which left countless traces in the works of many composers.

Many composers belong to the succeeding generation of Russians who will celebrate round birthdays in 2017. Amongst others, you can read here portraits of Franghiz Ali-Zadeh, Vassiliy Lobanov and Viktor Suslin. The 90th birthday of the great cellist, conductor, composer and friend of many of the composers in our catalogues, Mstislav Rostropovich, will also be celebrated during the coming year.

The choreographer John Neumeier, an especially close friend of Alfred Schnittke, Arvo Pärt and Lera Auerbach, was awarded the Kyoto Prize last autumn – a true Nobel Prize of the cultural scene.

Finally, 2017 will also be the year of the 70th birthday of Rolf Zuckowski, who has made so many important contributions over the course of many decades – and not only in the genre of children's songs.

Let yourself be inspired by our preview of 2017/2018.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

John Neumeier's 75th Birthday

The choreographer John Neumeier's work is so multi-layered and profound primarily because he finds completely new and independent approaches to each subject and every work of music. A literary ballet that must, after all, be fundamentally orientated on a model taken from literature becomes, in Neumeier's hands, expanded through a continuation of the thought that results in many subsidiary plots. The gestures of his choreographies reveals the unmistakable language of dance; at the same time, he is so creative that one never knows with what means he works in his new choreographies. Neumeier is a perfectionist. This is also proven by his constant examination of what has already been achieved. He has recently made a revised version for a revival of his trailblazing choreography "Peer Gynt" based on the music by Alfred Schnittke which he himself commissioned.



John Neumeier will be celebrating his 75th birthday on 24 February 2017. The choreographer has taken works from our catalogues by von **Sergei Prokofiev**, **Dmitri Shostakovich**, **Alfred Schnittke** and in recent years **Lera Auerbach** to serve as musical bases of his revolutionary choreographies.

ALFRED SCHNITTKER AND JOHN NEUMEIER

This ballet production was based on a close collaboration and friendship with the Russian composer Alfred Schnittke, who lived in Hamburg from 1991 onwards.

For his project "Windows to Mozart", premiered in April 1991 during the Mozart jubilee year, Neumeier chose the ironical-satirical metamorphoses "**Moz-Art à la Haydn**" by **Alfred Schnittke**.

Completely aside from content-based references to the subject as found in "Moz-Art à la Haydn", Schnittke's music triggers associations caused by the multiplicity of over-layering and combination of stylistic elements. For a choreographer like Neumeier, this means that a story is never a rigid entity

with a framework to which one must strictly adhere. This remains true whether the story is the repeatedly realised "Othello" of Shakespeare, so successfully brought off in John Neumeier's fascinating interpretation, or the fairytale "Cinderella" based on Prokofiev's music. The subject becomes considerably expanded, new references are developed, questions are posed which, not infrequently, remain open. Choreography and music ultimately allow a kaleidoscope-like entity to emerge in which impressions are made on the listeners and spectators, allowing them to take their own positions.

After the ballets "A Streetcar Named Desire" and "Othello" – for which John Neumeier also used music by Arvo Pärt, amongst others, alongside that of Alfred Schnittke – a new collaboration between Neumeier and Schnittke came about through the ballet "**Peer Gynt**" commissioned by the Hamburg State Opera. It was already clear for John Neumeier during his student years that he would one day choreograph Henrik Ibsen's drama about the self-discovery of a young man who continually disassembles the symbolic onion of life until, in the end, hardly anything of it remains. As with almost all of his ballets, Neumeier experienced the growth of an idea over a long period of time until a concept finally emerged from it. His notes for the ballet, premiered on 22 January 1989 in Hamburg, extend back to the year 1979. In his ballet, Neumeier succeeds in raising the narcissistic Peer Gynt to a figure of identification for everyone. Errors and misunderstandings during the course of his life are portrayed; the symbolic peeling of an onion at the end, in which Peer Gynt finds only peels instead of a seed, is posed as the ultimate life question. "One of Schnittke's incredible gifts is his ability to hear phenomena that are simply inaudible in the visible world", as the musicologist Siegbert Ernst once wrote. "It is thus in great seriousness that the composer instructs the soloist, during a long section of his Violin Concerto No. 4, not to touch the strings with the bow; and in many of his orchestral works, Schnittke floats on the edge between two worlds. The self-discipline that he has imposed upon himself during this dangerous metaphysical sojourn is far removed from the juxtapositions in which Scriabin indulges with Peer-like skill. In 'Peer Gynt', Schnittke travels along this uncharted path still further than in any other earlier work."

LERA AUERBACH AND JOHN NEUMEIER

After the death of Alfred Schnittke in 1998, John Neumeier found in the Russian-American composer **Lera Auerbach** another artistic personality with whom he could collaborate just as constructively and productively. The choreographer created the ballet "Préludes CV" in 2003 based on Lera Auerbach's **24 Preludes for Violoncello and Piano** and the **24 Preludes for Violin and Piano**. Seventeen solo roles are

in this production alone, and John Neumeier commented: "I believe there has been no other ballet in history with as many solo parts."

The second collaboration with Lera Auerbach was to be far more spectacular. On the occasion of the 200th birthday of Hans Christian Andersen in 2005, Auerbach composed the music to John Neumeier's ballet "**The Little Mermaid**". The world premiere took place on 15 April 2005 at the Royal Theatre in Copenhagen.

On 29 June 2014, the new Neumeier ballet "**Tatiana**" based on "Eugene Onegin" by Alexander Pushkin with music by Lera Auerbach was given its premiere at the Hamburg State Opera during the course of the Hamburg Ballet days. The composer had been commissioned by the Hamburg Ballet together with the Stanislavsky Theatre in Moscow.

With Neumeier and Auerbach, however, it is not the character of Eugene Onegin – who once refused the squire's daughter Tatiana and later bitterly regrets this decision – who is at the centre of focus, but rather the principal female role.

DMITRI SHOSTAKOVICH

The ballet "Nijinsky" by John Neumeier, premiered on 2 July 2000 at the Hamburg State Opera, is a regular feature on the programmes of this opera house. According to the Hamburg ballet director, this production is not a dance-like sketch of the life of the great dancer and star of the "Ballets russes", but a biography of the soul, the feelings and conditions of this artist who became so ill at the end of his life. For the musical illustration of balletic visions, Neumeier makes use of the music of Dmitri Shostakovich, amongst others. We hear excerpts from the 11th Symphony "**The Year 1905**", **Op. 103** and the **Sonata for Viola and Piano, Op. 147**, the last work by this composer which can be understood as a kind of legacy.

Jubilees of Russian Composers

As fate will have it, many of our composers from the former Soviet Union will be celebrating 70th or 75th birthdays during the coming year of 2017. The composers of this generation were born during or immediately after the Second World War. Their childhood took place during the Stalinist Era, and when these composers began their careers, Shostakovich has already entered the late phase of his creativity. At the same time, the generation of Sofia Gubaidulina, Alfred Schnittke and Edison Denisov became better known, attracting ever greater interest in Western countries.

**70TH BIRTHDAY OF FRANGHIZ ALI-ZADEH
AND A NEW "PASSION"**



Franghiz Ali-Zadeh was born in Baku/Azerbaijan. She will celebrate her seventieth birthday on 28 May 2017. Franghiz Ali-Zadeh's highly individual musical language vacillates between Orient und Occident, between avant-garde and tonality, between folkloristic influences and new techniques.

Franghiz Ali-Zadeh's compositional style moves between the traditional music of her homeland of Azerbaijan and the (sometimes also experimental) music of the present day. Two forces are at work in her, she once said, and something new is created out of the contradiction. Her style is marked by an individual synthesis of these two worlds, a sonic entity that still seems untouched by through-composition. Ali-Zadeh creates music in which Eastern modal thinking merges with Western constructivism.

In her numerous works, the composer attempts to build a bridge between the Western avant-garde and the music of her homeland of Azerbaijan, but also to other regions of the Near East. A central work cycle in her production is summarised under the comprehensive term **"Silk Road"**.

Ali-Zadeh is presently working on a **"Passion"** for soloists, choir and orchestra, to be premiered in the spring of 2017 by the Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam.

07.04.2017 Amsterdam

**World premiere: Franghiz Ali-Zadeh,
"Passion" (working title)**

for soloists, choir and orchestra

Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam

VASSILY LOBANOV TURNS 70

Vassily Lobanov was born on 2 January 1947 in Moscow. From 1977 to 1990 Lobanov was the pianist in a piano trio with the violinist Oleg Kagan and the cellist Natalia Gutman. His performances as the piano-duo partner of Sviatoslav Richter during the years 1982 to 1985 were legendary. Today he performs with Viktor Tretyakov, Yuri Bashmet and Natalia Gutman in a piano quartet formation. Lobanov has

given numerous master courses in piano and chamber music. In 1990 he emigrated to Germany. He has lived in Bulgaria since 2013.

Central works in Lobanov's production are instrumental concertos including the **Cello Concerto, Op. 42** and a **Concerto for Trumpet, Percussion and String Orchestra, Op. 70**, a **Clarinet Sonata, Op. 45**, a **Flute Sonata, Op. 38** and the **Second Violoncello Sonata, Op. 54**.

**IN MEMORY OF NIKOLAI KORNDORF
ON THE OCCASION OF HIS 70TH BIRTHDAY**



The Russian composer **Nikolai Korndorf** would have turned 70 on 23 January 2017. He died in Vancouver on 30 May 2001 at the age of 54.

An essential milestone in his life was his emigration to Canada in 1991. Korndorf experimented there with electronic music, was Associate Composer of the Canadian Music Centre and a member of the Canadian League of Composers. Until his sudden death in 2001 he taught composition at the University of British Columbia.

Korndorf had close ties to Elena Firsova, Viktor Suslin and especially Alfred Schnittke. He dedicated a **String Trio** to Schnittke entitled **"In Honour of Alfred Schnittke"**. Parts of Korndorf's cycle of Hymns are frequently performed, for example **"Hymnus I"** for orchestra and **Hymnus III in Honour of Gustav Mahler** for soprano and orchestra. Another beloved work is the chamber piece **"Amoroso"** for eleven instruments.

GEORGS PELECIS TURNS 70

Long before tonality was revived in the New Music, the Latvian composer Georgs Pelecis, born in 1947, was already using major-minor tonal harmonies, at times also modal relationships. "Pelecis unashamedly has recourse to classically tinged common phrases, repeated many times in a manner reminiscent of Steve Reich and gently transforming them", writes the musicologist Lutz Lesle in his discourse "Das Baltikum" (Sikorski 2001). "Euphony – pleasant sounds – is his motto. His favourite living composer is Arvo Pärt."

Pelecis is from Riga. He went to the same school with the violinist Gidon Kremer, who later became so famous throughout the world. During his studies at the Tchaikovsky Conservatory in Moscow he also shared student flat with Kremer. Pelecis's teacher at that time at the Conservatory was the Armenian Aram Khachaturian. Gidon Kremer wrote about this time as follows: "We were close friends, but we never could have dreamt that he would someday compose something for me."

Kremer was referring here to the Concerto for violin, piano and string orchestra "**Nevertheless**" of 1993, which he also recorded on CD. Other works of Pelecis thoroughly worth listening to include the nonet for 4 violins, 3 violoncellos, double bass and piano entitled "**Concerto bianco**" of 1989 and the **Trumpet Concerto** composed in 1982, beginning with an elegiac meditation. None other than the Swedish clarinet virtuoso Martin Fröst regularly plays Pelecis's "All in the Past" for violin and strings in a clarinet version at his concerts.

The aforementioned "Concerto bianco" will be given its world premiere in June 2016 in Pfäffikon in an adaptation for piano and recorder orchestra by Josef Manser with the ConTatto Recorder Orchestra Höfe (Switzerland).

June 2016 Pfäffikon, Switzerland

World premiere:

Georgs Georgs Pelecis / Josef Manser
Concertino bianco: adaptation for piano
and recorder orchestra
ConTatto Recorder Orchestra Höfe

75TH BIRTHDAY OF VIKTOR SUSLIN



Viktor Suslin studied at the Gnessin Institute in Moscow, specialising in composition with Nikolai Peyko, the composition teacher of von Sofia Gubaidulina, and piano with Anatoly Vedernikov. He began working independently at a time when the political-cultural "thaw" came to an abrupt end in October 1964. No less frequently than those of older colleagues, his works were officially banned from performance, which finally caused him to emigrate to Germany in 1981.

In terms of character, Suslin was more a lyricist than a dramatist. He avoids simple contrasts and outwardly dramaturgical effects in his works. Although most of his works have programmatic titles, they do not aim to express the extra-musical.

His catalogue of works is not particularly extensive, but contains great variety. Since he avoided repeating himself, each new work was very individual in regards to its composition. The timbre and colour of music had a form-generating significance for Suslin. Viktor Suslin died on 10 July 2012.

A Truly Great Cellist – 90th Birthday of Mstislav Rostropovich in 2017, and the Tenth Anniversary of His Death

"Music is my hobby", **Mstislav Rostropovich** is once rumoured to have said in his wonderfully charming and often so cheerful manner. Rostropovich played with body and soul; he was a complete musician who was interested to the same degree in composers, conductors, interpreters, pupils and students, as well as organisers.

On 27 March 2017 we shall celebrate the 90th birthday of Mstislav Rostropovich and also commemorate the tenth anniversary of his death. Rostropovich died on 27 April 2007 in Moscow, just one month after his 80th birthday.

"I am the happiest person", Rostropovich once confessed. "No person experienced what I experience, but I was prepared for everything." Composers from all over the world, but especially the Russian composers of the 20th century wrote over 70 works dedicated to Mstislav Rostropovich. In the years 1950 to 1952, for example, **Sergei Prokofiev** wrote the **Sinfonia concertante for Violoncello and Orchestra in E minor, Op. 125**, in close collaboration with Rostropovich, who was also the soloist at this work's celebrated Moscow premiere. Prokofiev's incomplete **Concertino for Violoncello and Orchestra, Op. 128** was finished by Rostropovich after the composer's death. **Dmitri Shostakovich** was no less impressed by Rostropovich's unique cello playing. Unlike Prokofiev, however, he did not allow the cellist to see the score until he had finished the last note of his **Violoncello Concerto No. 1**. **Alfred Schnittke** dedicated his **Concerto for Violoncello and Orchestra No. 2** to Mstislav Rostropovich, whom he described as "one of the few guiding figures in the present-day musical world".



Peter Ruzicka Turns 70 in 2018

Peter Ruzicka's 70th birthday will be celebrated on 3 July 2018. Well before that, however, his new work „FLUCHT: Six Passages for Orchestra“ with the DSO Berlin conducted by von Simone Young will be heard during the course of the Ultraschall Festival in Berlin on 24 January 2016 in Berlin.



Anxiously Awaited: Raskatov's „... Missa byzantina ...“ in Tallinn

Andres Mustonen will conduct the world premiere of **Alexander Raskatov's** „... Missa byzantina ...“ for mixed choir and orchestra in Tallinn on 29 January 2016. It will be performed by the Helsinki Philharmonic Orchestra. The Finnish premiere of the work will follow in Helsinki on 16 March 2016.



Marko Nikodijevic's „endlos die nacht / senza ritorno“ in Stuttgart

Marko Nikodijevic, who recently appeared in November 2015 at the festival of contemporary music entitled „Greatest Hits“ in Hamburg, has written a new work entitled „endlos die nacht / senza ritorno“ to be premiered by the Aleph Guitar Quartet on 6 February 2016 at the festival ECLAT. A new work for soprano and orchestra by Marco Nikodijevic will receive its world premiere on 3 March 2016 in Erfurt, performed by the Erfurt Philharmonic Orchestra under the direction of Joana Mallwitz.



Jukka Harju Performs Premiere of Osmo Tapio Räihälä's Horn Concerto

The world premiere of the Horn Concerto by our new author, the Finnish composer Osmo Tapio Räihälä, will take place on 10 February 2016 in Hämeenlinna, Finland. Jukka Harju will be the soloist, with Eva Ollikainen conducting the Lahti Symphony Orchestra.



Swiss Premiere of Lera Auerbach's „Galgenliedern“ (Gallows Songs)

The „Galgenlieder“ (Gallows Songs) for saxophone quartet and children's choir by Lera Auerbach will be given their Swiss premiere on 5 March 2016 in Basle, performed by the Knabenkantorei Basle Boys' Choir directed by Markus Teutschbein.